

# Danziger Volksstimme

Die „Danziger Volksstimme“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreise: In Danzig bei freier Zustellung ins Haus monatlich 25.— Mk., vierteljährlich 75.— Mk.  
Redaktion: Am Spandhaus 6. — Telefon 720

Organ für die werktätige Bevölkerung  
••••• der Freien Stadt Danzig •••••  
Publikationsorgan der Freien Gewerkschaften

Anzeigenpreis: Die 8-spaltige Zeile 6.— Mk., von auswärts 10.— Mk. Arbeitsmarkt u. Wohnungsangelegen nach bel. Tarif, die 3-spaltige Reklameweile 25.— Mk., von auswärts 30.— Mk. Bei Wiederholung Rabatt. Annahme bis früh 9 Uhr. — Postfachkonto Danzig 2945.  
Redaktion: Am Spandhaus 6. — Telefon 2900.

Nr. 192

Donnerstag, den 17. August 1922

13. Jahrgang

## Ein Appell des Reichskanzlers an das Weltgewissen.

Reichskanzler Wirth empfing gestern Vertreter der ausländischen Presse, denen er folgendes erklärte:

Die Konferenz in London ist unter Umständen zu Ende gegangen, die noch größere Unsicherheit in der europäischen Lage hinterlassen, als vorher bestand. Vor der ersten Proklamation der französischen Note vom 26. Juli 1922, hatte der Dollar noch auf 150 gestanden, sei nachher auf 800 gestiegen. Nach der zweiten Proklamation vom 6. August 1922 sei er fast auf 900 und nach dem Abbruch der Londoner Konferenz auf 1050 gestiegen. Das zeige die wirkliche Ursache des Marksturzes. Wenn dem gegenüber Poincaré versuche, Deutschland zu beschuldigen, daß es die internationale Verantwortung der Markverfallung, so würden ihm das außerhalb Frankreich wenige glauben. Selbst in Frankreich nehmen viele Einsichtliche diese Behauptung nicht mehr ernst.

Die Folgen des Marksturzes für Deutschland seien Verknappung des Betriebsmaterials der deutschen Industrie, Gerahmung der Produktion, weitere Verschärfung breiter Volksschichten, Verkürzung des Budgetgleichgewichts, Abspeicherung der notwendigen Lebensmittel- und Rohstoffzufuhren, Ausverkauf der Lagerbestände, Hungertod, Verarmungserscheinungen der Massen. Mit der Beschuldigung, daß angesichts dieser Folgen eine Regierung oder die Führer der Privatwirtschaft auf den Einzug der Mark hinarbeiten sollten, werde Poincaré keinen Gewinn finden. Kein wahres Wort sei auch an seiner Behauptung, daß Deutschland der Ukraine-Sowjett eine Anleihe von vier Milliarden Mark angeboten. Nieher von der Regierung noch von den Banken sei ein solches Angebot gemacht worden. Die Aufrichtigkeit dieser Behauptung ergebe sich aus der Kapitalknappheit Deutschlands, die in der Diskontierung durch die Reichsbank ihren Ausdruck findet. Unwahr sei, daß Deutschland Banken in Dänemark und Rußland in gegründet habe, um den Verkauf der Mark im Ausland zu erleichtern. Nur in Holland habe sich die deutsche Finanzwelt an einigen Bankunternehmungen beteiligt, weil der Zwang vorgelegen habe, nach dem Abbruch der Konferenz an die internationale Wirtschaft wieder herzustellen. Gegenüber der Behauptung Poincarés, Frankreich brauche eine Beteiligung von 60 Prozent an der deutschen chemischen Industrie, um die Herstellung von Giftgasen zu verhindern, weise die deutsche Regierung darauf hin, daß die durch den Friedensvertrag vorgesehene Kontrollmöglichkeit von den alliierten Mächten mehr als genügend ausgeübt würden. Poincaré wolle nur unter diesem Vorwand in die Geschäftsvorfahren der deutschen Industrie eindringen und ihre Konkurrenz beseitigen. In diesem Zweck streife er auch das sonst so heilig gepriesene Privateigentum an, dessen Nichtanerkennung er Rußland als Verbrechen gegen die europäische Zivilisation anrechne.

Heute ist die Mark auf 1000 bei ihrem Friedenswertes gesunken. Dadurch seien Anläufe ausländischer Zahlungsmittel auf dem Devisenmarkt für Barzahlungen an die Alliierten unmöglich. Hätte London zu vernünftigen Erträgen und dem notwendigen Moratorium geführt, so hätte der Dollar vielleicht wieder auf 400 oder 500 und das Vertrauen der Welt in die Kreditwürdigkeit Deutschlands wäre wieder

teilweise hergestellt. So aber sei schon die internationale Anleihe zerklüftet, die allein Frankreich schnell hätte Darmittel bringen können und Frankreich schreie dieses Ziel selbst immer weiter hinaus. Noch einmal habe Poincaré den Beweis erbracht, daß mit Drohungen und wirtschaftlicher Ansetzung das gesamteuropäische Problem nicht gelöst werden könne. Dafür gebe es nur einen Weg, auf den Rathenau in Genua hinwies, nämlich die freie und gütwillige Verständigungspolitik von Volk zu Volk.

Mancher von ihnen wird Zeuge jener bewundernswürdigen Sitzung in Genua gewesen sein, wo mein verstorbenen Freund der Minister Rathenau zu den großen weltpolitischen Fragen Stellung nahm. Aber wie ist sein Ruf nach Frieden aufgenommen worden? Seit Monaten hält der französische Ministerpräsident Rede auf Rede, eine drohender und verletzender als die andere und die französische Politik beantragt sich nicht mit Worten, sie verlangt Reaktionen, die das deutsche Volk bis in die tiefsten Tiefen erschüttern. Sondern werden als Bettler auf die Straße getrieben, darunter Weiber, die Jahrzehnte in Elend-Leiden geliebt haben. Das ist kein Frieden, das ist die Fortsetzung des Krieges, und zwar gegen Wehrlose.

Ich kann mir ein Weiterleben des deutschen Volkes, im Rahmen unserer staatlichen Ordnung bei völlig entwerteter Valuta schwer denken. Das war die große Aufgabe des deutschen Volkes, nach der Kriegskatastrophe, daß wir verstanden haben, auf Grund einer neuen wahrhaft demokratischen Verfassung ein neues staatliches Leben aufzubauen. Aber ich frage Sie, welche Anerkennung hat die deutsche Demokratie von außen erfahren? Gewiß, die Erkenntnis, daß das Reparationsproblem ein Weltproblem darstelle, hat besonders in der angelsächsischen Welt und in Italien große Fortschritte gemacht. Allein wenn aus dieser Erkenntnis keine politischen Folgerungen gezogen werden, kann die soziale Katastrophe von Europa nicht mehr abgemindert werden. Sieht man denn in Frankreich nicht ein, daß die Tatsache feststeht, daß Deutschland keine Goldzahlungen leisten kann? Noch einmal haben wir 10 Millionen Goldmark aufgebracht. Schon diese gehen uns ab an dem dringenden Bedarf für die Einfuhr von Getreide. Die deutsche Regierung hat die Pflicht zu sorgen, daß das deutsche Volk Brot hat für das Frühjahr und den schweren Winter. Ich frage Sie, wie kann das Staatsetztel Wurzel fassen im Herzen des Volkes, wenn der Staat nicht mehr in der Lage ist, ihm das tägliche Brot zu angemessenen Preisen zu geben? Ganze Klassen des Volkes versinken in Elend und Verzweiflung.

Wir stehen vor einer großen Katastrophe der europäischen Kultur. Frankreich gewinnt aus seiner Politik nichts. Auf die Unmöglichkeit der Goldleistungen muß naturgemäß die Unmöglichkeit der Sachleistungen folgen. Es ist etwa Gewalttätiges, am Sterbebett des Volkes zu stehen und zerrinnen zu sehen, was in politischer Arbeit aufgebaut wurde. Die Aufgabe der nächsten Politik in Deutschland ist die Sicherung der staatlichen Ordnung eines 60-Millionen-Volkes, woran die ganze Welt interessiert ist.

## Die bayerische Reaktion tobt.

In München ist für die heute und morgen fällige Entscheidung über den Ausgleich zwischen Bayern und dem Reich inzwischen die Straßensituation machbar worden. Der „Bauernbund“ ruft unter dem Thema „Bayerns Untergang“ zu einer Massenversammlung auf. Die „Nationalsozialisten“ treten sogar im Zirkus Krone zu einer Protestkundgebung gegen Berlin zusammen, und 26 „vaterländische Verbände“ unter Führung des Ordnungsblocks rufen zu einer „ungeheuren Märschveranstaltung“ für gestern abend am Königsplatz auf. In dem marktschreierischen Plakat heißt es u. a.: „Kommt nicht in Tausenden, sondern in Zehntausenden auf die Straße. Das Recht unserer Väter wird geopfert, das Recht einer tausendjährigen Geschichte wird vernichtet. Dafür erscheint das deutschvölkische Presse in einem Maße, daß selbst die deutschnationalen „Münchener Neuesten Nachrichten“ ängstlich werden und angesichts der drohenden Gefahr von der Straße folgende Sätze schreiben: „Würde es zu einem Ablehnen des Berliner Protokolls kommen, so wären die Folgen ernst. Es ist kein Zweifel, daß der Bauernbund nicht weiter mitmachen würde. Auch die innere Krise in Bayern wäre kaum mehr vermeidbar. Sicherlich käme es zur Ministerkrise, vielleicht auch zur Auflösung des Landtags, und alles das in einem Augenblick der äußersten schmerzigen Lage Deutschlands angesichts der gezeichneten Londoner Konferenz und ihrer Folgen.“ Die Saat des Mahr-Boehnerischen Erziehungssystems, an

dem die Münchener bürgerliche Presse nicht ganz unschuldig ist, geht in aller ihrer Herrlichkeit auf. Da helfen die Jammerklagen der pseudodemokratischen Blätter und das Ueberfließen der förmlich zum Rechtspauisch auffordernden Plakate durch die Polizei auch nichts mehr. Die bayerische Arbeiterschaft kann dem heute oder morgen drohenden Konflikt in München mit Ruhe entgegensehen. Auch das wütendste Toben der monarchistischen Reaktion kann dem vernünftigen Teil des bayerischen Volkes nicht die Ueberzeugung rauben, daß die letzte Entscheidung über den Bestand des einzigen deutschen Volksstaates die bayerische und die deutsche Arbeiterschaft in Händen hat.

## Ministerberatungen in Frankreich. Poincarés Haltung gebilligt.

Der von Pavaas ausgegebene amtliche Bericht besagt, daß die Nachmittagsitzung des Ministerrats um 4 1/2 Uhr zu Ende gegangen ist. Es wurden die verschiedenen Möglichkeiten beraten, die eintreten könnten, je nach dem Beschluß, den die Reparationskommission faßt. Der Ministerrat hat einstimmig die Haltung Poincarés gebilligt. Nach dem „Intransigent“ ist es keineswegs sicher, daß der französische Vertreter in der Reparationskommission, Dubois, unter den gegenwärtigen Umständen von seinem ausschlaggebenden Stimmrecht als Vorsitzender der Kommission bei den Beratungen über das Moratorium Gebrauch machen wird. Der „Temps“ vertritt in seiner anscheinend be-

einflüßten Notiz den Standpunkt, daß das Moratorium auch dann als abgelehnt gelten müsse, wenn Belgien in der Reparationskommission sich der Stimme enthalte. Das Blatt beruft sich hierbei auf den Reparationsabschnitt des Versailler Vertrages und fügt hinzu, daß Beschlüsse des Ausschusses im Rahmen der ihm übertragenen Befugnisse sofort vollstreckbar und ohne weitere Formalität alsbald anwendbar sind.

## Rapallo als Maximum.

Nachdem die räterussische Regierung vor einigen Wochen den von Tschitscherin in Genua abgeschlossenen russisch-italienischen Vertrag abgelehnt hat, annulliert die räterussische Regierung den kürzlich abgeschlossenen ukrainisch-lettländischen Vertrag. Die Gründe für das Vorgehen sind in beiden Fällen dieselben. Moskau und Charkow sehen in dem deutsch-russischen Vertrage von Rapallo das Maximum an Konzessionen, die sie dem Auslande bieten können. Nach Ausführungen in der „Pravda“ hat sich Räterussland auch zur Ratifikation des Rapallovertrages nur schweren Herzens entschlossen und nur unter Berücksichtigung der entscheidenden Bedeutung, die die deutsche Wirtschaft bei dem Wiederaufbau Osteuropas zu haben berufen ist.

## Amerika und die Garantie der Randstaaten.

Der Gesandte der Vereinigten Staaten in Riga hat Pressevertretern eine Unterredung gewährt, in der er folgendes sagte: Die Anerkennung Lettlands und der andern baltischen Staaten bedeutet nicht etwa einen Wechsel der Politik der Vereinigten Staaten. Sie werden auch künftig bei der Ansicht bleiben, daß das Territorium Rußlands nicht teilbar ist, was jedoch nicht so aufzufassen ist, daß auch die baltischen Staaten zum Territorium Rußlands gehören müssen. Die baltischen Staaten sind reif geworden zur Selbständigkeit, und das ist die Hauptursache der Anerkennung von Seiten Amerikas. Was ein eventuelles Darlehn Amerikas an Lettland betrifft, so zweifelt der Gesandte nicht daran, daß künftige Unterhandlungen Erfolg haben könnten. Auch meinte er, daß dem Abschluß eines Handelsvertrages nichts im Wege stehen werde.

## Diktatur gegen das Proletariat.

Als Lenin im April des Jahres 1917 seine erste große Rede vor den Sowjets hielt, sagte der Sozialdemokrat Goldenberg: Lenin stelle heute seine Kandidatur für einen Thron in Europa auf, der bereits seit 30 Jahren liegt. Den Thron Wladimirs! In Lenins neuen Worten klingt das alle wieder an: in ihnen klingen die Wahrheiten des überwindenen primitiven Anarchismus. Kehlich haben manche seiner Freunde, die einen klaren Einblick in die wirtschaftlichen Verhältnisse Rußlands hatten. Der Bolschewist Stedlow warf Lenins Programm mangelnde Bekanntheit mit dem russischen Leben vor; die Bolschewisten Larin und Senowjew blieben im Gegensatz zu Lenin Anhänger der Einbettung einer konstituierenden Versammlung. Das offizielle Organ der Bolschewisten, die „Pravda“, erklärte: Lenins Schema in seiner Allgemeinheit dünkt uns unannehmbar, sofern es die bürgerlich demokratische Revolution als beendet voraussetzt und auf eines unweigerlichen Uebergangs dieser Revolution in eine sozialistische Revolution rechnet.

Was hatte Lenin in seiner Programmtrede gesagt? Er verhönte den Sowjet und die Pressefreiheit; man brauche keine parlamentarische Republik, ja überhaupt keine Regierung außer den Arbeiterräten; die Hauptache sei, die Arbeiterschaft zu bewaffnen und die Entelung zu organisieren. Man solle die „alte Wäsche“ — gemeint war die Sozialdemokratie — abwerfen und eine neue „Organisation des Kommunismus“ ins Leben rufen. Wenn man den Lenin von damals mit dem Lenin von heute vergleicht, dann erst erkennt man die vernichtende Niederlage, die Lenins Programm in der Praxis erlitten hat. Die große Organisation des Kommunismus beschränkt sich auch in Rußland heute wieder auf das Zellenstufen, von dem sie ausgegangen ist. Lenin hat in den letzten bedeutenden Neben vor seiner Erkränkung des kommunistischen Wankelmut und seine Unfähigkeit zu produktiver Arbeit mit der ihm eigenen Offenheit angekehrt. Gewiß, die Entelung war gut organisiert, aber sie führte nicht zum Kommunismus, sondern zu jenem primitiven Anarchismus, den Goldenberg vorausah und heute wäre man in Sowjetrußland glücklich, wenn man die Rückkehr zum Privateigentum ebenso rasch organisieren könnte wie seinen Abbau. Von der bewaffneten Arbeiterschaft ist in Rußland nichts mehr zu sehen, im Gegenteil, man wendet sie gegen sie, wo immer sie es wagt, von ihren diktatorischen Rechten Gebrauch zu machen. Und

die Arbeiterfrage? Sie waren als erste Instanz im wirtschaftlichen Aufbau des Reiches gedacht. Da das kommunistische System ausmangelvoll ist, stellt ihnen jede reale Unterlage. Sie sind nicht einmal mehr Dekorationsschilde, nachdem die beratenden und vollziehenden Organe der diktorischen Staatsgewalt beschaffen haben, das kapitalistische System innerhalb der industriellen Unternehmungen wieder herzustellen und selbst die gewerkschaftliche Organisation als alleinige Interessenvertretung der Arbeiterkraft zu lassen.

Wenn die diktorische Staatsgewalt in Rußland die Vorstellung von einem kommunistischen Rußland trotzdem aufrecht zu erhalten versucht, so stellt sie sich hierbei hauptsächlich auf die angeblichen politischen Rechte des russischen Proletariats. Da es Pressefreiheit, Versammlungsfreiheit und Arbeit der politischen Überzeugung in Rußland nicht gibt, besitzen diese Rechte lediglich da, in den Kommunisten nach Gegenstand zu verteidigen. Der Kommunismus ist aber gerade die Wirtschaftskategorie, mit der die diktorische Staatsgewalt in Rußland gebrochen hat. Die Rechte, die der Kommunismus den Arbeitern in die Hand geben soll, sind dem russischen Arbeiter in viel höherem Grade entzogen worden als irgend einem anderen Arbeiter in Europa. Das Vorrecht des russischen Arbeiters besteht also darin, daß er einen Welt anbeten darf, der gar nicht mehr da ist.

Ob man nun etwa behaupten, daß der russische Arbeiter in den Sowjets zu Wort kommt? In diesen Sowjetparlamenten sitzen von einigen wenigen parteilosen Konsultationsmitgliedern abgesehen, Kommunisten. Die kommunistische Partei zählt heute nur noch knapp 800.000 Mitglieder, eine Zahl, die wahrscheinlich nicht einmal genügt, um den Verwaltungsaufwand des russischen Millionenreiches aufzufüllen. Wie da noch von einer Arbeitervertretung die Rede sein soll, ist rätselhaft. Außerdem ist die innere Politik Rußlands vollständig mit einer arbeitserleidlichen Wirtschaftspolitik ausgefüllt, die nur das eine Ziel kennt, Rückkehr zum Kapitalismus, als der heute in Rußland allein möglichen Wirtschaftform. Damit beginnt die revolutionäre Entwicklung in Rußland an dem Ausgangspunkt zurückzuführen, den die "Pravda" in ihrer oben erwähnten Polemik vorausgesetzt hat, als sie behauptete, daß die bürgerlich-demokratische Revolution für Rußland beendet und die Zeit reif sei für die sozialistische Revolution.

In positiven Worten hat die bolschewistische Revolution lediglich die endgültige Bekräftigung des russischen Bauern gebracht. Das ist ein Programmpunkt, der auch ohne den Bolschewismus erfüllt worden wäre, da die gesamte Linke mit ihrer überwältigenden Mehrheit ihn durchzuführen willens war. Was die Bolschewisten darüber hinaus an sozialistischen und kommunistischen Ideen durchzusetzen versuchten, hat sich als ein verheerendes Experiment erwiesen. Auf völlig verkümmertem Boden wird die kapitalistische Wirtschaftsordnung nun von neuem aufgebaut. Man beginnt wieder da, wo man stand, als der Bolschewismus alles ein Ende machte. Nur die Staatsform hat sich in der Zwischenzeit von Grund auf geändert. An die Stelle der parlamentarischen Demokratie trat die Diktatur. Da der Wiederaufbau der wirtschaftlichen Wirtschaftskategorie heute eine Vorbedingung für den gesicherten Bestand der russischen Staatsgewalt ist, ist der russische Staat notgedrungen der Vertreter eben dieser Wirtschaftskategorie, und er kann es um so rückwärts sein, als er von keinem Parlament und von keiner demokratischen Verfassung abhängige Diktatur ist. Lenin ließ in seinen letzten Reden keinen Zweifel darüber aufkommen, daß die russische Staatsgewalt von ihren absolutistischen Rechten in dieser Richtung den uneingeschränkten Gebrauch machen würde und die wirtschaftliche Entrechtung der Arbeiter, die auch nach der Erkränkung Lenins ihren Fortgang nahm, läuft denselben Weg.

So verwandelt sich die russische Sowjetregierung, deren Name eine leere Phrase ist, allmählich aus eine Diktatur des Proletariats in eine Diktatur gegen das Proletariat. Das heißt Rußlands, das Volk der russischen Arbeiterkraft waren in ganz anderer Weise geschützt worden, wenn das kommunistische Government unterblieben wäre und die russischen Arbeiter und Bauern hätten ihre Rechte in ganz anderer Weise vertreten, wenn Rußland eine gesicherte parlamentarische Demokratie hätte und nicht eine Diktatur, die, wie sie heutzutage den Bürger blind und erbarmungslos an die Wand stellt, heute ebenso erbarmungslos die Rechte der Arbeiter verweigert.

## Das letzte Aufgebot.

Den Kindern des arbeitenden Volkes, die fast immer des Tages über sich selbst überlassen sind, während die Eltern dem Proletariat nachgeben, ein Freund und Berater zu sein, gehört zu den schönsten Aufgaben edel denkender Menschen. Die Kinderzeit verlangt nach Liebe und Wärme, der wissensdurstige Auserwählte nach Anregung und Belehrung und der junge Körper nach Spiel und Lebensfreude, für diese verlangen ist nur das Beste, nicht gerade gut genug. Der wahre Kinderfreund wird stets sein Augenmerk darauf richten, in das Kindesherz Sonne und Lebensfreude zu lenken, die stummerliche Spanne proletarischer Kinderzeit mit dem goldenen Maß Glück und Freude zu füllen.

Nur Millionen Proletariatskinder ist heute noch die Kinderzeit alles andere denn sonnig. Viel bleibt hier noch zu schaffen, wenn verfehlt ist aber der Weg, den die Arbeiterkommunisten mit den Arbeiterkindern gehen. Jetzt haben sie in Zahl die 1. Konferenz der kommunistischen Kinder abgehalten. Reichlich viel revolutionäre Reden sind da an die Lehren der bedauernden Kinder gelangen. Da währt ein verfrähter Platte von dem Kampf, den die Kinder in der Schule gegen die Reaktion antreten müssen. Die kämpfenden Kommunisten, eure Eltern und Geschwister, müssen mit großer Erwartung auf die Erträge dieser Konferenz. Das ist kein Wort, das und Worte, die tatsächlich gegenüber den Kindern gefallen sind. In verdankern sind allerdings die "kämpfenden" Kommunisten, Eltern, die die Erlösung von den Schulkindern erwarten. An weit höherem Maße aber die Kinder, deren unglückliches Kindergemüt durch denarrigen Phrasenwall zum kläglichsten Erbeben gebracht wird. Der unermessliche Maßstab, von dem nun bei solchen Anlässen immer ein Grenzplan in Natura vorzulegen wird erzählt von "erweiterten Kampfen". Die die Arbeiterkinder in anderen Ländern führen. Die Frage: "Wann haben wir kommunistische Kindergruppen?" beantwortete ein anderer Referent mit: "Wir wollen unsere Freunde helfen lernen." Wenig den Reaktionsären abgequält. Der denkende Sozialist wird nicht launischen blinden Sätzen den Kindern predigen, sondern Erkenntnis und Notwendigkeiten lehren. Und wenn über den Kampf in der Schule" gesprochen wurde und der Inhalt davon war, "dort ist unser Kampf in der Schule aber er ist unser "Kampfmittel" so ist

## Das Verfahren gegen die Scheidemann-Attentäter.

Die Oberstaatsanwaltschaft Rastatt teilt mit: Justiz und Ochsenschläger haben vor dem Untersuchungsrichter ihr Beständnis in allen Stücken aufrechterhalten. Ochsenschläger erklärte, er habe, als Oberbürgermeister Scheidemann schloß, die Pistole auf Scheidemann gerichtet, indem er etwa 15 Schritte hinter Scheidemann stand. Am Schlichen sei er durch den Stockhieb eines Mannes verhindert worden, der ihm und Justiz bemerkt und unbewußt schon während des ganzen Weges hinderlich gewesen sei. Als er diesen Mann von sich geschleudert hatte, habe er, Ochsenschläger, den Oberbürgermeister Scheidemann hinstürzen lassen und für tot gehalten. Selbstmörder habe sich eine Person, die in der von Ochsenschläger geschilderten Weise tätig gewesen war, bloßer nicht gemeldet. Justiz hat noch am Tage seiner Einlieferung dem Oberstaatsanwalt die Stelle im Walde gezeigt, an der er die Wistspritze enthaltende Blechbehälter, bestehend aus Dose und Deckel, von der Art der Gasgranatenhülse weggeworfen hat. Die Nachforschungen im Walde waren bisher ergebnislos. Nachdem die Tat als solche nun völlig aufgeklärt worden ist, handelt es sich noch darum, die Herkunft des Giftes und die Teilnahme jeder Mitwisserschaft dritter Personen aufzuklären. Das Ergebnis dieser Ermittlungen hat insofern an der Tat von Justiz und Ochsenschläger, die sich als gemeinschaftlich verschuldigter Mordversuch darstellt, nichts geändert. Deshalb besteht die Möglichkeit, daß die Voruntersuchung gegen diese beiden Angeklagten in Kürze abgeschlossen und Anklage gegen diese erhoben wird. Zur Aburteilung ist der Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik in Leipzig zuständig.

## Polnische Grenzforderungen in Oberschlesien.

Der polnische Kommissar hat neuerdings der Grenzkommission, die mit der Grenzziehung in Oberschlesien beauftragt ist, Forderungen vorgelegt, die sich auf Zuteilung mehrerer Bergwerksschächte an Polen und zahlreiche andere Veränderungen der Demarkationslinie zugunsten Polens beziehen. Hierzu wird von Berliner maßgebender Stelle bemerkt: Dieser polnische Vorschlag zur Festsetzung der definitiven Grenzlinie ist für Deutschland selbstverständlich völlig unannehmbar. Das Genfer Abkommen vom 15. Mai 1922 ist unter der den beiden vertragschließenden Parteien bekannten Voraussetzung abgeschlossen worden, daß die damals bereits gezogene Demarkationslinie keine wesentlichen Änderungen mehr erfahren würde. Die von den Polen neuerdings erstrebte Grenzlinie würde die Demarkationslinie erheblich abändern, würde weitere Strecken deutschen Gebietes, die Milliardenwerte in sich schließen, vom Deutschen Reich trennen. Es muß von der Grenzkommission erwartet werden, daß sie die polnischen Forderungen auf Feststellung der definitiven Grenzlinie mit Entschiedenheit zurückweisen wird.

## Deutschösterreichs Zusammenbruch.

Die Wiener Blätter beschäftigen sich ausnahmslos mit der Teuerung und bezeichnen die neue Indexziffer, die mit 124 Prozent Zunahme den Höchststand erreicht, als eine Katastrophe.

Die Reichspost beziffert den auf Grund der neuen Indexziffer zur Bekämpfung der Löhne und Gehaltsansprüche notwendigen Geldbedarf auf 700 Milliarden,

damit vollständig daneben gehalten. Den Kampf für Verbesserung der Schule gegen rückständige, monarchistische Lehrer und kirchliche Bevormundung müssen sich die Eltern führen, dem Kind und seinen Beratern sind andere Aufgaben gestellt. Die kommunistische Art Kindererziehung wird Männer und Frauen zungen, die mit 20 Jahren überflüssig des politischen Lebens ins große Meer der Gleichgültigen sinken. Zu einer Zeit, in der der Mensch als gereifte Person auf den Schauplatz des politischen Lebens treten soll, wird sich die kommunistische Partei eine Herde Nullen und Nullenlagerer Militärs gezogen haben, aber nicht ein Heer Kassenbewüßter proletarischer Kämpfer. Die Erfahrungen sprechen Bände.

Wie wir noch hören, ist der erste kommunistische Säuglingskongress in Vorbereitung. Zur Beratung werden stehen: Welche Mittel sind zu ergreifen, um uns die revolutionäre Muttermilch unverfälscht zu reichen? Ferner wird die Frage des Ein- und Zweikindsystems besprochen. Den Höhepunkt wird das Referat über: "Schmuller aus schwarzem oder rotem Gummi" bilden. Moskau wird den kleinsten Säugling als Kongresspräsidenten stellen. Wenn das nicht lebt...

Ein Künstlerdenkmal auf der Kurischen Bucht. Mehrere Künstler und Schriftsteller, die sich gern auf der Kurischen Bucht aufgehalten haben, veröffentlichten einen Aufruf, in dem sie Spenden für ein Denkmal der Erinnerung an die gefallenen Soldaten der Buchtlandschaft: den Dichter Walter Hasencamp und die Maler Erich Bischoff-Culm und Hans Wiedemann, erbitten. Eine kleinere Bank, von Künstlerhand entworfen und auf wälderreicher Waldeshöhe in der Nähe der Wälder errichtet, soll die Namen der drei gefallenen Freunde dem Gedächtnis bewahren.

Eine deutsche Opernfahrt nach Amerika. Nach einem Plan des amerikanischen Opernsängerin Georga Blumenthal wird der Intendant des Deutschen Opernhauses in Charlottenburg Georga Hartmann eine Opernfahrt durch die Hauptstädte der Vereinigten Staaten von Amerika ausführen. Das Unternehmen wird als erstes einen vollständigen Opernapparat samt der Ausstattung des technischen Teils, des Orchesters, des künstlerischen Personals nach Amerika führen. Die Fahrt des Opernhauses wird auf zwei über

eine Summe, die größer sei als der derzeitige Rotenlauf.

Das "Neue Wiener Tagblatt" erklärt, sollte die Indexziffer nicht abgestoppt werden, führe sie in den Abgrund.

Die "Arbeiter-Zeitung" verlangt, daß die auf ein Bierlei des Wertes gesunkene Zwangsanleihe der schon eingetretene Geldentwertung angelehnt werde. Das Blatt spricht sich über die Behandlung der österreichischen Frage in London pessimistisch aus und erklärt, der Zusammenbruch Österreichs wäre das Todesurteil über die Wohnfluchtverträge, denen Österreich sein Zwangsdsasein verdanke.

## Die Teuerungssaktion der Gewerkschaften.

Wie der "Vorwärts" berichtet, empfang Reichswirtschaftsminister Schmidt die Vertreter der gewerkschaftlichen Spitzenorganisationen am Mittwoch vormittag zu einer Aussprache über die Wirtschaftslage. Die Vertreter wiesen u. a. auf die große Beunruhigung innerhalb der Arbeiterschaft hin, die, wenn nicht alles getan würde, um einer weiteren Verschärfung entgegenzutreten, wieder wie im vorigen Jahre zu Ausschreitungen führen könnte. Der Reichswirtschaftsminister entwarf ein ausführliches Bild über die deutsche Wirtschaftslage und begründete die Bereitwilligkeit der Gewerkschaften, die Regierung in den von ihr geplanten Maßnahmen zu unterstützen. In der Aussprache ergab sich über alle Fragen vollste Übereinstimmung.

## Streik bei W.L.B.

Auf einem Teil der Agenturen des Wolffschen Telegraphen-Bureaus, insbesondere im Westen des Reiches, ist die Angestelltenchaft in einen wilden Streik eingetreten, weil sie die Verständigung über die Höhe der Juli- und Augustgehälter, die in ordnungsmäßigen Verhandlungen mit dem Zentralverband der Angestellten erzielt und von der Berliner Beamtenchaft angenommen worden ist, abgelehnt hat. Wie weiter gemeldet wird, ist der Streik auf einzelnen Agenturen des W.L.B. dadurch veranlaßt worden, daß von unbefugter Seite zu agitatorischen Zwecken eine gräßlich irreführende Mitteilung über die Stellungnahme des Zentralverbandes der Angestellten unterbreitet worden ist. Der Vorstand des Zentralverbandes hat jetzt alle Beteiligten aufgeklärt, daß er den wilden Streik aus entschiedenste mißbilligt und daß die Ausständigen keinerlei Unterstützung zu erwarten haben. Mit Ausnahme einiger weniger Plätze wurde die Arbeit im vollen Umfange daraufhin wieder aufgenommen.

Zur polnischen Ausweisung der deutschen Ansiedler, schreibt der Warschauer "Kurier Postki", daß die Ermittlung der 8518 deutschen Ansiedler keineswegs aufgehoben sei. Die Berichte hätten bisher erst in 70 Fällen ein Urteil getroffen. Auf Grund der Intervention des Völkerbundes sei nun die Ermittlung auf 2 Monate verschoben. Dieser Ausschub habe jedoch nur einen vorübergehenden Charakter und andere nichts an dem Beschluß, sämtliche 8518 Ansiedler zu exmittieren, so daß dieselben sich keinerlei Hoffnungen hingeben brauchen!

Wieder ein Rückkehrer aus Avignon. In Stuttgart ist ein ehemaliger Kriegsgefangener Demeter aus Hannover-Linden aus dem französischen Strafgefangenenlager Avignon eingetroffen. Er war sieben Jahre abwesend, davon sechs in Gefangenschaft bzw. 4 1/2 Jahre in der Strafgefangenschaft in Avignon. Er hat, man möchte seine Kameraden in Toulon, die sich noch in Strafgefangenschaft befinden, nicht vergessen.

Der Buchdruckerstreik in Solingen erfolgreich beendet. Die Unternehmer haben einen Zuschlag von 700 Mark auf den Wochenlohn bewilligt.

eine Million Dollar veranschlagt. Eröffnet wird das Gastspiel am 20. Januar in Washington (Nationaloper) mit den Theaterkünstlern von Nürnberg. Von dort geht es nach Baltimore, Philadelphia, New York, Boston und weiter in die westlichen Städte bis San Francisco.

Versuche mit motorlosen Flugzeugen. Bei dem Fliegerkongress in Combrasse (?) unternahm der Schweizer Fliegerflugzeugbauingenieur Chardon auf einem motorlosen Eindecker sechs Versuchsflüge. Früher gelang ihm ein Flug von 45 Sekunden. Bei dem offiziellen Flug brachte er es nur auf 30 Sekunden, doch konnte er genötigt aussteigen, um eine Telegraphenlinie zu überfliegen. Dossourtror gelang auf einem Doppeldecker ein erster Versuch und ein glänzender Flug von 37 Sekunden. Auf demselben Apparat flog Paulhan zu einem zweiten Versuch auf, stürzte aber ab. Der Apparat wurde beschädigt, er selbst hat keinen Schaden genommen.

850 neue Briefmarken seit 1914. Seit 1914 kommen die Markensammler nicht mehr zur Ruhe. Die Staatsverwaltung in Europa, die der Krieg und noch mehr der Frieden hervorriefen, haben ungezählte Markenserien in allen Arten und noch viel mehr in den neuen Ländern, denen sie zum Teil große Einnahmequellen bedeuteten, entstehen lassen. Die Geldentwertung und die darauffolgenden Portierhöhungen brachten auch Deutschland in diesen Briefmarkenserien. Von den neuen Marken, die die innerpolitischen Vorgänge, wie der Übergang der Posthoheit von Bayern und Württemberg auf das Reich, die Abtreibung von weiten Gebieten, die Posthoheitsabstufungen Kaiser — ganz abgesehen — es sind dies beiläufig etwa 350 verschiedene Typen — hat das Deutsche Reich seit dem Jahre 1916, dem Jahr, in dem die erste Portierhöhung stattfand, 104 neue Marken geschaffen. Außerdem hat Deutschland im Krieg in den von ihm eroberten Gebieten etwa 100 Marken durch Überdruck hergestellt. Bayern und Württemberg kommen dann noch hinzu mit über 100 verschiedenen Serien, die bis 1920 herausgaben. Insgesamt sind also im weiter angegriffenen Gebiet des Deutschen Reiches seit 1914 rund 650 neue Marken aufgetaucht, und schon stehen wieder neue Marken vor der Tür und hegehren mit der neuen Postverwaltung Kontakt.

## Danziger Nachrichten.

### Meeres-Sinfonie.

Ich liebe es nicht, nach harter Tagesarbeit abends in dampfenden Straßen zu stehen oder im Gasse der Korven-Kaunade neuer Reicher und verlebter Ausländer anzuschauen. Ich liebe nicht die schamlose Salon- oder bessere Schlägermusik; ich liebe nicht den jeden Dummstirn aufgetragenen Puders oder sinnlicher Parfüms. Ich liebe frische, reine Luft, erquickende Naturmusik — „Kommi und folgt mir an den Strand!“

Hätte ich euch nur nicht eingeladen. Retten unbedachten Worten folgt die Strafe auf dem Fuße.

Dort sitzen sie nun alle und lauschen. — Die Großmutter da, kopft Strümpfe und schaut über die Brille hinweg zu ihrer Nachbarin, die sich mit ihrem Ehegatten über die teuren Eier- und Butterpreise unterhält und — „wie schön war doch alles früher!“ — Aber davon redet doch daheim! —

Ihr da mit den suchenden Augen nach Schwiegerköhnen — habt wahrlich gut Kleider-Kritikieren gelernt; doch das Problem der Politik und der Kriegsschuldigen wird euch ewig schleierhaft bleiben.

Und alle ihr wohlgezogenen Töchter mit Euren Pensionsjahren und Literaturkenntnissen hochherrschafflicher, in Schweinsleder gebundener, mit goldenem Titel prangender gräflicher Park-Romane, mit eurer ausersüßten Stimme jugendfränklicher Gebets-Romanen — ach, bleibt daheim! Höchst ihr eure Stimme zum Plumpdubbing-Rufen. Doch das Meer braucht wirklich eure Mitwirkung nicht.

Und all ihr Liebespärchen schlederi eure Bonbons und eure Pralinen irgendwo in einem Gasse, in einer Diele — in Suttchow, Kismaju, Iperniewk — wo ihr wollt; die Welt ist groß, — und bewahrt eure Hüftmünchenschmayer für später, für die Zeit des Häubchens und der Plage, wo ein Fuß ebenso selten ist wie heute abends in einer Großstadt eine nicht — Geld — verlangende Bekanntheit.

Du dort mit deinem roten Turban, — bestiehest doch die halbkugelige Kunst nicht. Schon deine Kräfte und sei vernünftig! Das feine Wattenpapier eignet sich tadellos für einen Lampenschirm, solange es unbeschädigt ist. Doch steht erst drauf: 10. Akt, 50. Szene, Graf Richard, eifrig zum Himmel schauend, reißt seiner Geliebten mit beiden Händen das Herz aus der Brust — so steht Du nur Gespenster um Dein Licht schwirren.

Es schlägt 10 Uhr. Gott sei Dank, daß eure Muttli, euer Vati euch keinen Haus Schlüssel mitgegeben hat. — Ihr habt das Hauschen der Wellen schön gefunden, ebenso wie seiner Prinz aus Honolulu in der Eyer das Einkommen der Instrumente schön fand und von der Duerstüre ab an nichts mehr hören wollte. Bewahrt Euer „Gott wie süß“ für die neueste Strumpfmade, den neuesten Hutenausschnitt. Das Meer gebraucht euer Vorgebendel nicht. Kommt auch nicht wie „Geblüete“, „Gelehrte“, die alles berechnen und lapidär begründen wollen. Das Langewege der Wellen verhält sich keiner mathematischen Regeln, wenigstens nicht ihre Seele, ebenso wenig wie man wirkliche Musik konstruieren kann. Das Meer singt seine eigene Melodie, die man nur fühlen kann.

Wie ein Kind, das mit düstigen Blumen spielt, doch plätschlich die Verbe jubelieren hört, sein Spiel verläßt, weitergehend den Jubelenden lauscht, so kommt alle, die ihr Euch versenken wollt in das Geheimnis der Musik des Meeres.

Tausend Lichter erhellen den weiten Raum; doch sie blendend nicht oder verdecken sich hinter sinnliches Rot wie die drüben in den nächtlichen Tanapoläften. — Nun hebt der Dirigent seinen Stab, nun senkt er ihn.

Wer Ohren hat zu hören, der höre!  
1. Allegro con brio.

Fortissimo setzt das Orchester ein. — Tumult wirbeln die Pauken, hell laut das Blech, gepaart mit dem edlen Klang des Holzes und dem weichen Ton der Streicher. Es schwillt an, immer stärker, immer stärker, als wolle es alles mit sich fortziehen. Da, ein großer Schlag des Tamtam, und — Totenstille —

2. Andante con moto.

Ich weiß nicht, wie es kam. Vor mir steht ein Mädchen, nackt in ihrer letzten Unschuld. Sie reicht mir ihre warmen Hände, beseligend blickt mich ihre dunklen Augen an, bezaubernd umgibt mich der Duft ihres wallenden Haars — ich fühle ein Paar weiche Arme, ein Paar heiße Lippen — ich fühle Seligkeit — — — und die Gestirne singen pp in As-Dur, — amorofo.

3. Allegro.

Was nur ein Traum? Wieder rollen die wogenden Akkorde dahin, stürmend und brandend, als wollten sie das Weltall sprengen.

Majestätisch geht das Spiel zu Ende.

Und irgendwo höre ich heimwärts lebend durch den Sternraum hallen:  
„Brüder, überm Sternengelt  
Nur ein lieber Vater wohnen!“  
Helma Palemeyer.

Die Straffbarkeit der Volksstagsabgeordneten. Ein Volksstagsabgeordneter hatte sich mit seinem Fahrrad einer Uebertretung der Regelpolizeiverordnung schuldig gemacht. Er wurde von einem Beamten dem Amtsvorsteher angezeigt und dieser erließ gegen ihn einen polizeilichen Strafbefehl. Nachdem der Strafbefehl rechtskräftig geworden war, erhob der Volksstagsabgeordnete Einspruch und beantragte Wiedereinführung in den vorigen Stand und gerichtliche Entscheidung. Hierbei kam zur Erörterung, ob in diesem Falle gegen einen Volksstagsabgeordneten überhaupt eingeschritten werden darf. Zu dieser grundsätzlich interessanten Frage nahm die Anklagebehörde folgende Stellung ein: Die Frage, ob gegen einen Volksstagsabgeordneten der Erlass einer polizeilichen Strafvorfugung verfassungsmäßig überhaupt zulässig ist, muß unbedingt bejaht werden. Im Einklang mit den in Geltung gewesenen und zurzeit in Geltung befindlichen Verfassungen des Deutschen Reiches und des ehemals-

gen Reiches bestimmt die Danziger Verfassung lediglich, daß ein Volksstagsabgeordneter nicht wegen einer mit Strafe bedrohten Handlung zur Untersuchung gezogen werden darf. Eine Untersuchung hat der Amtsvorsteher aber auch gar nicht angezettelt. Ihm ist lediglich von einem Beamten angezeigt worden, daß eine Uebertretung vorgekommen sei, und darauf hat er ohne weitere Nachforschungen die Strafvorfugung erlassen. Auch für das Gericht, daß der Volksstagsabgeordnete selbst angerufen hat, kommt keine Untersuchung in Frage, so daß verfassungsrechtliche Bedenken in keiner Weise zu einer Abweichung von dem durch die Strafvorfugung vorgeschriebenen Verfahren rufen. Die weitere Vorfugung der Verfassung, daß auf Verlangen des Volksstages jedes gerichtliche Verfahren gegen einen Abgeordneten eingestellt werden muß, deutet nicht mehr darauf hin, daß in einem solchen Falle die Anklage gegen den Abgeordneten selbst oder den Angehörigen seiner Partei auszugehen hat. Damit braucht aber das Gericht nicht rechnen, wenn der Abgeordnete dessen Entscheidung nicht anerkennen hat. Die Angelegenheit wurde dadurch erledigt, daß der Volksstagsabgeordnete seinen Einspruch selbst zurücknahm. Da jedoch die Immunität der Abgeordneten nur soweit geschützt werden sollte, als eine Untersuchung seiner strafbaren Handlung in Frage kommt, scheint es nicht dem Sinne der Verfassung zu entsprechen. Bei Schaffung dieser Verfassungsbestimmungen wurde jedenfalls daran gedacht, die Abgeordneten zunächst vor jeder Verfolgung einer strafbaren Handlung zu schützen und die Immunität nur auf Verlangen des Volksstages aufzuheben. So ist bisher auch in allen Fällen verfahren worden. Die neue Redaktion verfährt die betr. Verfassungsbestimmungen jedoch dahin, daß ohne gerichtliche Untersuchung gegen jede strafbare Handlung der Volksstagsabgeordneten vorgegangen werden kann.

### Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung.

Im Deutschen Reich ist vom 14. August ab eine Erhöhung der Erwerbslosenunterstützungssätze eingetreten. Der Senat hat gemäß § 16 des Gesetzes betr. Erwerbslosensicherung beschlossen, die gleiche Erhöhung von demselben Tage an auch im Gebiete der Freien Stadt Danzig eintreten zu lassen. Danach beträgt die Erwerbslosenunterstützung für männliche Personen, die nicht im Haushalt eines andern leben, 28 Mk.; für weibliche Personen in gleicher Lage 22,50 Mk. Die Familienzuschläge, die ein Erwerbsloser erhält, dürfen insgesamt das Dreifache der ihm gewährten Unterstützung, im einzelnen für den Ehegatten 18 Mk., für die Kinder und sonstigen unterstützungsberechtigten Angehörigen 11,25 Mk. nicht übersteigen. Im übrigen bleibt es bei den bisherigen Sätzen. Eine entsprechende Verordnung wird im nächsten Gesetzblatt erscheinen.

### Lohnvereinigung im Strickwarengewerbe.

Die in der vorigen Woche für das Strickwarengewerbe stattgefundenen Verhandlungen waren durch das harre Verhalten der Unternehmer, veranlaßt durch den Arbeitgeberverband, abgebrochen und sollte am Montag, den 14. d., die Arbeitslosenstellung erfolgen. Einige Unternehmer, die die richtigen Lehren aus dem letzten Banarbeiterstreik gezogen hatten, drangen jedoch darauf, daß die Unternehmer noch einmal eine Versammlung abstellen und erwidern den Banarbeiterverband, solange die Arbeitslosenstellung aufzuschieben. Die Versammlung der Unternehmer beschloß, noch einmal mit den Arbeitnehmern zu verhandeln. Dies fand am gestrigen Tage statt und wurde vereinbart, daß vom 2. August ab der Stundenlohn der Stultkure 40,80 Mk. beträgt. Die Löhne der Hilfsarbeiter und jugendlichen Arbeiter regeln sich nach dem Tarifvertrage des Hochbaugewerbes.

Durch die Einschließung einzelner Unternehmer ist dem Danziger Wirtschaftlichen ein Streik erzwungen worden. Die Unternehmer setzen ein, daß sie und die Arbeiter den Schaden davon haben, während einige Schieber und Buhberer, die mit dem Gewerbe nichts gemein haben, den Nutzen herausziehen. Den besten Beweis dafür liefert der letzte Banarbeiterstreik.

Die Verbesserung der Verkehrsverbindungen nach dem Freistaat steht auf der Tagesordnung der Generalversammlung der ost- und westpreussischen Seebäder, die am 26. August im Osterbad Schwarort bei Memel stattfand. Es soll eine Aussprache über Schaffung direkter Schiffsverbindungen Swinemünde — Ropot — Danzig — Pillau — Anigberg, sowie über die Eisenbahnverbindungen nach den ostpreussischen und Danziger Badeorten und Einrichtung von Feriensonderzügen gepflogen werden. Außerdem wird sich die Tagung noch mit folgenden wichtigen Anträgen zu beschäftigen: Antrag Schwarort auf Gewährung von Erleichterungen der Bahnvorschriften und Grenzübertrittsbedingungen; Herbeiführung ausländischer Einreisebestimmungen für die hohe Badegäste zum Besuch memeländischer Bäder (Antrag Memel); Sicherstellung einer regelmäßigen taktlichen Dampferverbindung zwischen Graudenz, den Reihnaborden und Memel (Antrag Memel); Aussprache über Einführung gleichmäßiger Kurortenzüge; Abreise- und Anreisepreise; Einrichtung von Wanderer- und Schülerherbergen in den verschiedenen Badeorten.

Die verbilligte Schulbücherbesorgung. Die Freistellung der Schulbücher, die eine ernste Gefahr für den Unterricht zu werden droht, hat das preussische Kultusministerium zu einem Erlaß veranlaßt. Nur durch überlegte Sparmaßnahme kann, so wird da betont, der Fortbestand der Schulbücherarbeit gesichert werden. Allerdings hat sich der Branch herausgebildet, daß bei Verletzungen und beim Abgang von der Schule die älteren den jüngeren Schülern ihre Bücher verkaufen. Damit Mißstände dabei verhütet werden, sollen die Lehrer hierbei die Schüler beraten und mit ihnen zusammen Höchstpreise festsetzen. Billigbüchereien, aus denen unbemittelte Schüler Bücher entleihen können, gemeinsamer Einkauf von Hefen u. a. im großen, Benutzung in den Familien vorhandener Ausgaben fremdsprachlicher Schrift-

steller, auch wenn diese nicht genau den Vorschriften entsprechen — all das empfiehlt das preussische Ministerium zu fördern. Auch für Danzig, wo die Rückerstattung infolge der hohen polnischen Vorkasse noch größer in Betrachtung tritt, dürften diese und ähnliche Maßnahmen herbeizuführen am Platze sein.

Unbefugte Ausfuhr von Münzen. Der Kaufmann Hermann Jakob in Danzig wurde vom Schöffengericht zu 10000 Mark Geldstrafe verurteilt, weil er Goldmünzen, Silbermünzen und Gold aus dem Freistaat auszuführen versuchte. Er legte Berufung ein und die Strafkammer verhandelte über die Sache. Die Entscheidung unter Heranziehung einer neuen Entscheidung des Obergerichtes dahin: Die Silbermünzen sind außer Kurs gesetzt und gelten deshalb nur als Ware. Die unerlaubte Ausfuhr von Waren ist durch Verordnung vom 28. 1. 20 verboten. Wegen dieser Verordnung hat der Angeklagte verstoßen. Goldmünzen und Goldbarren aber sind als Geld anzusehen und unterliegen der Verordnung des Reichskanzlers vom 19. 11. 15, nach der die Ausfuhr von Gold verboten ist. Wegen dieser Verordnung ist verstoßen worden. Der Angeklagte ist also wegen unerlaubter Ausfuhr zu bestrafen. Die Strafe wurde jedoch auf 6000 Mark herabgesetzt.

Die Junks der Taschendiebe hat in der letzten Zeit harten Zuwachs erhalten. Taschendiebstähle gehören zu den alltäglichen Erscheinungen. Eine ganze Anzahl dieser Junks, meist aus dem Osten zugewanderte dunkle Elemente, sitzen zwar schon hinter Schloß und Riegel, aber die Taschendiebstähle wollen kein Ende nehmen. Taschendiebe finden sich mit Vorliebe da ein, wo dichtes Gedränge ist. Deshalb kriecht es, bei solchen Gelegenheiten vorsichtig sein. So wurde einem Herrn auf der Hauptpost die Brieftasche mit 3000 Mark und wichtigen Papieren geklaut. Der Dieb entkam unertannt.

Auf der Kleinbahn schwer verunglückt ist der Bahnanwärter Angerick. Bekanntlich stehen die Kleinbahnarbeiter und Handwerker im Streik, an dem sich die Beamten nicht beteiligen. Von ihnen wurde ein Zug aus Gornitz durchgeführt. Dabei soll sich A. aus der Maschine selbst herausgeholt haben, daß er von einem Signalmast erfasst und herausgerissen wurde. Der Verunglückte ist dann unter den Zug geraten, der ihn beide Beine abfuhr.

In dem graufigen Hund am Fischmarkt wird ergänzend mitgeteilt, daß das angeführte Weiz zu der Leiche gehört, die am 23. Februar am Reichshafenbock aufgefunden wurde. Wahrscheinlich ist das Weiz durch die Schraube eines Dampfers abgetrennt worden. Der Leiche wurde als der Hafenarbeiter Hugo Szymanski festgestellt, der am 12. November 1921 ertrunken ist.

Danzig-Ökonomie. Die Geschäftsräume des Steuerbureaus befinden sich jetzt Sandgrube Nr. 24 (Büro der Reichsausschüsse) und die Geschäftsräume des Bahnschaffensamtes und der amtlichen Vorfugungsbüro Nr. 28 (bisherige Geschäftsräume des Steuerbureaus).

Über-Schmerken. Nachdem der Schöffe Carl Woblfahrt zum Gemeindevorsteher gewählt worden ist, ist der bisherige stellvertretende Schöffe Albert Ruschke Schöffe geworden. Zum stellv. Schöffen ist der Gastwirt Ernst Krause gewählt worden. Die Wahlen sind vom Landrat bestätigt.

## Aus dem Osten.

### Pombenerplosion bei einem Sportfest in Puhlig

Bisher 10 Tote, 58 Schwerverletzte, zahlreiche Leichtverletzte. Bei einem Sportfest polnischer Armee- und Marine-Soldaten, das am Dienstag auf dem Puhliger Flugplatz stattfand, ereignete sich eine unheilvolle Explosionskatastrophe. Von einem polnischen Flugzeug wurde verächtlich eine Bombe in die dicke Luft geworfen. Die Wirkung war furchtbar. 10 Personen sind tot, 58 schwer verletzt, dazu eine Menge Leichtverletzte. Überall lagen abgerissene Körperteile umher. Der Flugplatz bot den Anblick eines Schlachtfeldes. Das Puhliger Krankenhaus war zu klein, um alle Verletzten aufnehmen zu können. Ärzte aus Neu-Ulm und Danzig sind zur Hilfeleistung herbeigeeilt. Ursache dieses erschütternden Unglücksfalles ist, daß die Aufsicht des Flugzeuges infolge falscher Distanzschätzung die Bombe nicht ins Wasser, sondern auf Land fallen ließen. Die Bombe fiel mitten in die dicke Menschenmenge. Die Bevölkerung ist sehr erregt und gibt der Puhliger Marineleitung die Schuld an diesem bedauerlichen Unfall.

### Rum Untergang des Seglers „Garden“

Das schwere Unglück in der Ostsee, wobei neun Seeleute in den Wellen ihren Tod fanden, wird von den fünf Beteiligten nachstehend geschildert: Die mit Kohlen beladene „Garden“ hatte am Mittwoch auf ihrer Fahrt nach Schweden mit unruhigen starken Winden zu kämpfen; infolge Stromverwehungen kam das Schiff aus der Fahrtrichtung. Es blieb bei Gledieriff auf Grund, setzte aber die Fahrt fort. Am frühen Morgen, daß das Schiff ein Leck hatte, durch das die Wassermassen unauflöslieh eindringen. Da ein Einsetzen des Schiffes unmittelbar bevorstand, sprang die gesamte Besatzung über Bord. Die Benutzung des Rettungsbootes war zunächst ausgeschlossen; es lag umgestürzt unter dem Wasser beruhenden Mast. In kurzer Zeit verfiel auch die „Garden“ in den Wellen. Am das Schiff hatte sich der Schiffslunge geklemmt, der mit in die Tiefe gerissen wurde. Dem ersten Maschinenmann war es noch im letzten Augenblick gelungen, aus seiner durch umherrollende Schiffsgüter verstopften Kajüte zu kommen, deren Luke er mit aller Gewalt aufbrechen mußte, wobei er sich die

Hand arg quetschte. Im Wasser konnten sich vier Mann der Besatzung in Besitz des freigelassenen Rettungsbootes setzen, das jedoch sofort trieb. Sie blieben sich daran fest und wurden schnell fortgetrieben. Der erste Matrosen schwamm hinterher, etwas später folgte schwimmend der Kapitän. Von verbleibenden jedoch die Kräfte und er ging bald unter. Von zwei verbleibenden Tauscher bemerkte nur einer die Schiffbrüchigen. Nach überholender Auslage der Schiffbrüchigen war es ein mit heftiger Klage lauternde Tauscher, der stieg, aber dann unbehelflicher Weise die Fahrt fortsetzte, ohne zu helfen. Nun erlitten der schwedische Schoner „Grundel“, der die noch lebenden fünf Mann in gänzlich erschöpftem und halb erstarbtem Zustande an Bord nahm. Die Treibfahrt hatte gegen zwei Stunden gedauert; eine gute Leistung im Schwimmen hat der verletzte erste Matrosen vollbracht, der ebenfalls den Wellen Trug bot.

Die geretteten Schiffbrüchigen hatten nur Osmund und Nolle auf dem Verbe und haben natürlich ihre ganze Habe verloren. Die „Grundel“ brachte die Geretteten am Donnerstag nach Sankt, wo sie in einem Hotel untergebracht wurden. Durch bereitgestellte Mittel konnten sie neu einbekleidet werden. Ueber den Verbleib der versunkenen neun Verbleiben der „Grundel“ konnte bisher nichts ermittelt werden.

**Ubling.** Wegen Verletzung von Protokoll. Angeklagt war vor der Verlesungskammer in Ubling der Richter Otto Wittmann aus Groß-Petersdorf (Kreis Rosenburg). Er hat die Sache sehr arg und in der unverantwortlichen Weise getrieben, indem er in den Jahren 1921 und 1922 häufig an seine Pferde ein Gemisch von Danks und Hohn verführte. Die das Landratsamt in Rosenburg dem Gericht mitgeteilt hat, ist er ein großer Feind der Getreideumlage und kommt nun mit äußerstem Widerstreben seiner Abfertigungspflicht nach Ubling wurde vom Schöffengericht D. Oslau zu 10000 Mark Geldstrafe oder ersatzweise 20 Tage Gefängnis verurteilt. Seine Berufung wurde von der Strafkammer verworfen.

**Ubling.** Starke Ueberflutungen von Pantergeld scheint eine Landfrau zu haben, die dieselbe mit Mottenpulver befreit hat, wie in einem Ublinger Geschäft festgestellt wurde. — Wie die wahren Landwirte zu lebender Zeit. Sie wissen nicht, wo sie mit dem vielen Gelde hinfallen.

**Marienburg.** Noch gut abgelaufen ist gestern nachmittag eine Explosion auf der Rehbahn. In der Wallenhandlung von Romy Nachfolger kam auf eine noch unauferklärte Weise angeblich ein Paar Pulverkörner, wie sie für Schredlichstollen üblich sind, zur Explosion. Der dadurch erregte Aufbruch war so stark, daß die beiden Spiegelrahmen der Schaulinier zertrümmert und auf die Straße geschleudert wurden.

**Marienburg.** Ende des Eisenarbeiterstreiks. Die Eisenarbeiter nahmen gestern die Arbeit im Eisen wieder auf. Der Eisenarbeiter-Verband hatte die Arbeitsaufnahme zur Bedingung für die Aufnahme der Lohnverhandlungen gemacht. Dieser Bedingung wurde von Seiten der Arbeitgeber entsprochen. Die Lohnverhandlungen von Organisation zu Organisation sind bereits aufgenommen worden.

**Marienburg.** Die russische Weltausstellung wurde, nachdem die Anstellungen, welche über Südrußland eingetroffen sind, Dienstag mittag in Anwesenheit behördlicher und geladener Vertreter eröffnet. Die Rußen haben in der Hauptstadt angeordnet: Tierlelle und Säute der in Rußland lebenden Haustiere, Federn und Daunen, Klads in allen Sorten, Korben und Korbwaren, Hüter von Äußerst feinen Spitzen, die ein Erzeugnis östlicher Handindustrie sind. Von der nordwestlichen Gegendindustrie, die sich zu Konsumgüterindustrie zusammenschließen hat, sind angeordnet: Zigarren- und Zigarettenindustrie, Nähmaschinen usw. aus Holz, wie sie aus einer Art Birke angefertigt werden, die nur in Rußland wächst. Das russische landwirtschaftliche Genossenschaftswesen hat eine besondere Abteilung eingerichtet, ebenso sieht man Erzeugnisse einer Petersburger Fabrik, die beweist, daß auch die Mechanik und der Bau von komplizierten Apparaten die russische Industrie beschäftigt. Russische Steine und Schmucksteine, das sogenannte Marienglas (Stein) in natürlichen Kreisformen gefunden, die verschiedensten Edelholzerzeugnisse und manche andere Ausstellungsgüter beweisen, daß in Rußland gearbeitet wird. Von den einzelnen Vertretern wurde betont, daß der russische Nordwesten und der deutsche

Nordosten wirtschaftlich aufeinander angewiesen sind und daß ihre Zusammenarbeit im Interesse beider Völker unbedingt erforderlich ist. Bei dieser wirtschaftlichen Verbindung wird das verbindende Glied der Austauschhandlung sein, über dessen baldiges Zustandekommen Vertreter beider Länder in diesen Tagen Gelegenheit zu weiteren Verhandlungen haben werden.

**Marienburg.** Freiwillig gestellt hat sich der deutsche Kriminalpolizei der Angeklagte August Biedke, der bei einer blutigen Verletzung war. Biedke gibt selbst an, Dienstjahre seiner Behörde, über 400000 Mark, unterschlagen und für sich verbraucht zu haben. Biedke wurde dem Verichtsgefängnis anvertraut.

**Marienburg.** Der Landarbeiterstreik, der rund 10 000 Arbeiter umfaßt, ist entschieden, weil der Pommerische Landbund es ablehnte einen Tarifvertrag mit den Landarbeitern abzuschließen. Der Landrat versuchte zu vermitteln. Die Vertreter der Unternehmer verlangten die Anerkennung der Arbeitnehmergruppe des Pommerischen Landbundes. Dem Landrat konnten die Vertreter der Gewerkschaft nicht entsprechen. Die angebotenen Verhandlungen verliefen ergebnislos. Daraufhin wurde die Technische Nothilfe eingesetzt, die unter Kontrolle der Gewerkschaften „Ländliche Arbeiter“ verrichtet. Auf einzelnen Gütern haben sich die im Landbund organisierten Arbeiter den Streikenden angeschlossen und sind zum Deutschen Landarbeiterverband übergetreten.

**Marienburg.** Wegen angeblicher öffentlicher Beleidigung hatte sich der verantwortliche Schriftleiter der „Mitteldeutschen Post“, Herr Dr. Wilhelm Polke, vor dem Strafbund Schöffengericht zu verantworten. Der Verhandlung lag als Tatbestand eine Notiz zugrunde, in der ein Verleumdungsartikel, das „im Namen des Königs“ ergangen war, abgedruckt wurde. Darin war auch von „holländischer Großmannschaft“ und „nativer Freiheit“ die Rede. Darin wurde eine schwere Beleidigung des Richters gelesen. Nach einer nicht alltäglichen Verhandlung wurde der Presselieferant an 10000 Mark Geldstrafe verurteilt. In der Urteilsbegründung wurde ausgeführt, daß die schwarze Tat eigentlich nur durch eine Geldstrafe gestraft werden sollte.

**Marienburg.** Textil- und Metallarbeiter des ganzen Gebietes von Marienburg und Mals sind in den Streik getreten.

**Polen.** Die Zahl der Dolanten in der Wojewodschaft Polen soll im ganzen 96557 Personen betragen. Darunter befinden sich 5144 Juden. Die „Mazeta Warschawska“ behauptet, auch in Pommerellen hätten fast sämtliche Juden für Deutschland votiert.

## Aus aller Welt.

**Die Niederanfrichtung des getenterten „Avar“** Die Bergungsarbeiten an dem vor zwei Monaten beim Ausbrechen getenterten brasilianischen Doppelschraubendampfer „Avar“ haben begonnen. Nach mühsamen Arbeiten gelang es mit Hilfe von 22 Dampfwinden und einem Greifbagger das Schiff gestern um 18 Grad aufzurichten. Die Bergungsarbeiten werden fortgesetzt. Inzwischen ist der Dampfer durch Aufbocken wieder auf den Kiel zu bringen. Daraus mußte aber wegen des kolossalen Gewichtes von 12000 Tonn abgesehen werden. Um die Vorarbeiten für die Aufrichtung des Schiffes zu schaffen war eine Meisenarbeit zu bewältigen. Um den erforderlichen Widerstand zu schaffen, mußten der Unfallstelle gegenüber 132 Pfähle gerammt werden, die paarweise zu Pfählen vereinigt wurden. Hinter diesen Pfählen wurden 22 Dampfwinden aufgestellt. Auf der vom Wasser freiliegenden Backbordseite des Dampfers sind auf starken, im Innern des Dampfers versteckten Eisenböden 12 Doppelbocke in Querschnitt von je 10 Meter Höhe angebracht. Von diesen sind schwere, stählerne Maschinenzüge nach dem Wundebertal hinübergeleitet, wo sie eine Stütze an den wägen Pflöcken bilden und wo die Ausläufer der Maschinenzüge auf die hinter den Pflöcken stehenden 22 Dampfwinden angelegt werden. Bei Beginn der Aufrichtung traten alle 22 Dampfwinden gleichzeitig in Tätigkeit. Unterstützt wurden sie durch eine Anzahl Dampfbocken. Außerdem wurden dabei eine Anzahl großer Schleppl- und Pumpendampfer eingesetzt. Um das Aufrichten des Dampfers besser zu ermöglichen, ist unter dem Schiffsboden eine Rinne durch den Greifbagger ausgehoben worden.

**Munitionslager in einer Kirche.** In der Kirche in dem kleinen Ort Schaebe bei Potsdam sind große Mengen Munition gelagert worden. Die Menge des Gotteshauses durchsuchten, fanden sie unter dem Altar und hinter dem Altar zwei große Kisten Munition und 135 scharfe Patronen. Diese Mengen wurden beschlagnahmt.

**Die Dichterin in der preussischen Staatsbibliothek.** Nach langwierigen Nachforschungen ist es gelungen, die große Dichterin in der preussischen Staatsbibliothek aufzufinden und den Täter zu verhaften. Bei den gestohlenen Büchern handelt es sich meistens um Werke der französischen Literatur aus dem 17. und 18. Jahrhundert. Der Dieb, ein angeblicher Legationsrat de Greiff, konnte als ein gewisser Buchhändler ermittelt werden. Die gestohlenen Werke verkaufte Buchhändler am Hiesigen Kaffeehaus. Wo er den Eigentumsverlust der Bibliothek nicht beilegen konnte, ließ er die Bücher zum Verkauf durch ein großes Antiquariat wurde man auf Buchhändler aufmerksam, und es gelang, der ständigen Buchhändler in Eilenberg bei Cassel zu verhaften. Der größte Teil der gestohlenen Werke konnte der Staatsbibliothek wieder zugeführt werden.

**Verunglückter Arbeiter.** Auf dem Spentener Bergungslager lag sich ein Arbeiter in einer Grube eingraben, und als die Grube nach 20 Minuten wieder geöffnet wurde, war er erstickt. Die Feuerwehr machte vergebens Wiederbelebungversuche.

**Unter die Häber gefallen.** Ein Eisenbahnschaffner im Velpsig, der sich vorgenommen hatte, auf dem Nachhausewege vom Dienst früh 10 Uhr einige Glas Bier zu trinken, als er bereits angeheitert war, immer wieder eine andere Wirtschaft auf, bis er in einen solchen Zustand geriet, daß er abends etwa in der 11. Stunde nicht mehr den Weg nach seiner Wohnung fand. Er weilt nur noch, da) ihn zuletzt ein fremder Mann mit in eine Kaffeewirtschaft mit Kellnerinnenbedienung genommen hat. Erst am frühen Morgen des andern Tages fand er sich wieder, und zwar in einem Hofraum, aber entsetzt bis auf Hemd und Hose. Seine übrigen Sachen waren verschwunden.

**In der Notwehr den Vater erschossen.** Der Landwirt Friedrich Grabau in Torken (Anhalt), ein abelweleumundetes Subjekt, kam dieser Tage, spät am Abend ange-trunken nach Hause, begann die Wohnungsbereinigung zu zerlegen und das Vieh aus den Ställen in den Hof zu treiben. Hierauf schlug er mit einem Beil Fenster und Haustür seines verheirateten Sohnes ein und bedrohte dessen Frau und Tochter mit Erschlagen. Als sein Sohn hinkam, wollte der Betrunkene mit dem Beil auf diesen eindringen. In der Notwehr gab der Sohn aus einer Pistole mehrere Schüsse auf den Vater ab, die diesen töteten.

**Nur 400000 Mark Werdiamanten gestohlen.** Im Messingwerk der Mansfeldischen Werke in Mansfeld haben Diebe aus dem Feindkraut, der zur Bearbeitung des Messings dient, Diamanten im Werte von 400000 Mark entwendet.

**Geisteskrank.** Der wegen schwerer Erpressungen in Untersuchungshaft befindliche „Schriftsteller“ Artur Reil, der seit einiger Zeit auf seinen Geisteszustand untersucht wird, ist gestern tödlich geworden und mußte nach der Charité übergeführt werden.

**Die Franenleiche in der Marmorhülle.** In Graz wurde der Holzhändler Bruno Steiner verhaftet, der zu Oskern die geschiedene Mittemeistersgattin Elsa Joseph-Montemire ermordet und verbrannt hatte. Et hatte damals, um die Spuren seines Verbrechens zu verdecken, eine Marmorhülle angefertigt und die Leiche der ermordeten Mittemeistersgattin in die Hülle hineingelegt und sodann die Öffnung durch eine 15 Zentimeter dicke Gipsplatte geschlossen. Et hatte der Mittemeistersgattin fernerzeit einen Scharf geracht, der von ihm für fünf Millionen Kronen verkauft wurde.

**Großfeuer bei Konz in Mannheim.** Während außerordentlich heftiger Gemitter, die sich über das ganze ober-rheinische Gebiet entzogen, schlug der Blitz nachts in das Werk der Firma Heinrich Konz, Mannheim, ein. Es brannte die große Halle, in der die Lackerei mit Ölen und Farbstoffen untergebracht war, vollständig nieder. Der Schaden beläuft sich auf viele Millionen.

## Verammlungs-Anzeiger

- Volkstagsfraktion.** Freitag, den 18. August, abends 6 Uhr, im Fraktionszimmer, wichtige Sitzung.
- Z.P.D. 8. Bezirk (Niederstadt).** Sämtliche Funktionäre treffen sich am Sonnabend, den 19. August, abds. 7 Uhr, in einer Sitzung im Parteibureau.
- Jungsozialisten.** Heute, Donnerstag, Heimabend im Heim der Arbeiter-Frauen, Reiterkaserne, Weidengasse.
- Freie Turnerschaft Lanau.** Donnerstag, den 19. August, abends 6 1/2 Uhr, Generalversammlung im Kleinhammerpark, W.-str.

## Die Frauen aus dem Alten Staden Nr. 17

Von Henni Lehmann.

### Ein Nachwort anstatt einer Vorrede.

Es leute mit keine besondere Abicht, die ich die Geschichte dieser Frauen erzähle. Ich überließ es weder, die Namen und Jahre wie sie mit dem Alter la, so wie ich sie vor meinen Augen sah, habe ich ihnen Leben. Denn diese Geschichte ist nicht, und alle die Frauen, von denen ich erzähle, habe ich gekannt und manche von ihnen konnte ich noch. Ich kenne die antike Frau Meyer und die blonde Frau Müller, ich kenne Frau G. und Frau H. Ihre Gesichter der Bücher auf den Zehn, die ich im Lande in Bonnverleihen und bemerkte den jungen Lutz, welcher ich kenne und die Jahre, welche Frau H. und Frau G. und Frau M. und Frau K. und Frau L. und Frau N. und Frau O. und Frau P. und Frau Q. und Frau R. und Frau S. und Frau T. und Frau U. und Frau V. und Frau W. und Frau X. und Frau Y. und Frau Z. und Frau A. und Frau B. und Frau C. und Frau D. und Frau E. und Frau F. und Frau G. und Frau H. und Frau I. und Frau J. und Frau K. und Frau L. und Frau M. und Frau N. und Frau O. und Frau P. und Frau Q. und Frau R. und Frau S. und Frau T. und Frau U. und Frau V. und Frau W. und Frau X. und Frau Y. und Frau Z. und Frau A. und Frau B. und Frau C. und Frau D. und Frau E. und Frau F. und Frau G. und Frau H. und Frau I. und Frau J. und Frau K. und Frau L. und Frau M. und Frau N. und Frau O. und Frau P. und Frau Q. und Frau R. und Frau S. und Frau T. und Frau U. und Frau V. und Frau W. und Frau X. und Frau Y. und Frau Z. und Frau A. und Frau B. und Frau C. und Frau D. und Frau E. und Frau F. und Frau G. und Frau H. und Frau I. und Frau J. und Frau K. und Frau L. und Frau M. und Frau N. und Frau O. und Frau P. und Frau Q. und Frau R. und Frau S. und Frau T. und Frau U. und Frau V. und Frau W. und Frau X. und Frau Y. und Frau Z. und Frau A. und Frau B. und Frau C. und Frau D. und Frau E. und Frau F. und Frau G. und Frau H. und Frau I. und Frau J. und Frau K. und Frau L. und Frau M. und Frau N. und Frau O. und Frau P. und Frau Q. und Frau R. und Frau S. und Frau T. und Frau U. und Frau V. und Frau W. und Frau X. und Frau Y. und Frau Z. und Frau A. und Frau B. und Frau C. und Frau D. und Frau E. und Frau F. und Frau G. und Frau H. und Frau I. und Frau J. und Frau K. und Frau L. und Frau M. und Frau N. und Frau O. und Frau P. und Frau Q. und Frau R. und Frau S. und Frau T. und Frau U. und Frau V. und Frau W. und Frau X. und Frau Y. und Frau Z. und Frau A. und Frau B. und Frau C. und Frau D. und Frau E. und Frau F. und Frau G. und Frau H. und Frau I. und Frau J. und Frau K. und Frau L. und Frau M. und Frau N. und Frau O. und Frau P. und Frau Q. und Frau R. und Frau S. und Frau T. und Frau U. und Frau V. und Frau W. und Frau X. und Frau Y. und Frau Z. und Frau A. und Frau B. und Frau C. und Frau D. und Frau E. und Frau F. und Frau G. und Frau H. und Frau I. und Frau J. und Frau K. und Frau L. und Frau M. und Frau N. und Frau O. und Frau P. und Frau Q. und Frau R. und Frau S. und Frau T. und Frau U. und Frau V. und Frau W. und Frau X. und Frau Y. und Frau Z. und Frau A. und Frau B. und Frau C. und Frau D. und Frau E. und Frau F. und Frau G. und Frau H. und Frau I. und Frau J. und Frau K. und Frau L. und Frau M. und Frau N. und Frau O. und Frau P. und Frau Q. und Frau R. und Frau S. und Frau T. und Frau U. und Frau V. und Frau W. und Frau X. und Frau Y. und Frau Z. und Frau A. und Frau B. und Frau C. und Frau D. und Frau E. und Frau F. und Frau G. und Frau H. und Frau I. und Frau J. und Frau K. und Frau L. und Frau M. und Frau N. und Frau O. und Frau P. und Frau Q. und Frau R. und Frau S. und Frau T. und Frau U. und Frau V. und Frau W. und Frau X. und Frau Y. und Frau Z. und Frau A. und Frau B. und Frau C. und Frau D. und Frau E. und Frau F. und Frau G. und Frau H. und Frau I. und Frau J. und Frau K. und Frau L. und Frau M. und Frau N. und Frau O. und Frau P. und Frau Q. und Frau R. und Frau S. und Frau T. und Frau U. und Frau V. und Frau W. und Frau X. und Frau Y. und Frau Z. und Frau A. und Frau B. und Frau C. und Frau D. und Frau E. und Frau F. und Frau G. und Frau H. und Frau I. und Frau J. und Frau K. und Frau L. und Frau M. und Frau N. und Frau O. und Frau P. und Frau Q. und Frau R. und Frau S. und Frau T. und Frau U. und Frau V. und Frau W. und Frau X. und Frau Y. und Frau Z. und Frau A. und Frau B. und Frau C. und Frau D. und Frau E. und Frau F. und Frau G. und Frau H. und Frau I. und Frau J. und Frau K. und Frau L. und Frau M. und Frau N. und Frau O. und Frau P. und Frau Q. und Frau R. und Frau S. und Frau T. und Frau U. und Frau V. und Frau W. und Frau X. und Frau Y. und Frau Z. und Frau A. und Frau B. und Frau C. und Frau D. und Frau E. und Frau F. und Frau G. und Frau H. und Frau I. und Frau J. und Frau K. und Frau L. und Frau M. und Frau N. und Frau O. und Frau P. und Frau Q. und Frau R. und Frau S. und Frau T. und Frau U. und Frau V. und Frau W. und Frau X. und Frau Y. und Frau Z. und Frau A. und Frau B. und Frau C. und Frau D. und Frau E. und Frau F. und Frau G. und Frau H. und Frau I. und Frau J. und Frau K. und Frau L. und Frau M. und Frau N. und Frau O. und Frau P. und Frau Q. und Frau R. und Frau S. und Frau T. und Frau U. und Frau V. und Frau W. und Frau X. und Frau Y. und Frau Z. und Frau A. und Frau B. und Frau C. und Frau D. und Frau E. und Frau F. und Frau G. und Frau H. und Frau I. und Frau J. und Frau K. und Frau L. und Frau M. und Frau N. und Frau O. und Frau P. und Frau Q. und Frau R. und Frau S. und Frau T. und Frau U. und Frau V. und Frau W. und Frau X. und Frau Y. und Frau Z. und Frau A. und Frau B. und Frau C. und Frau D. und Frau E. und Frau F. und Frau G. und Frau H. und Frau I. und Frau J. und Frau K. und Frau L. und Frau M. und Frau N. und Frau O. und Frau P. und Frau Q. und Frau R. und Frau S. und Frau T. und Frau U. und Frau V. und Frau W. und Frau X. und Frau Y. und Frau Z. und Frau A. und Frau B. und Frau C. und Frau D. und Frau E. und Frau F. und Frau G. und Frau H. und Frau I. und Frau J. und Frau K. und Frau L. und Frau M. und Frau N. und Frau O. und Frau P. und Frau Q. und Frau R. und Frau S. und Frau T. und Frau U. und Frau V. und Frau W. und Frau X. und Frau Y. und Frau Z. und Frau A. und Frau B. und Frau C. und Frau D. und Frau E. und Frau F. und Frau G. und Frau H. und Frau I. und Frau J. und Frau K. und Frau L. und Frau M. und Frau N. und Frau O. und Frau P. und Frau Q. und Frau R. und Frau S. und Frau T. und Frau U. und Frau V. und Frau W. und Frau X. und Frau Y. und Frau Z. und Frau A. und Frau B. und Frau C. und Frau D. und Frau E. und Frau F. und Frau G. und Frau H. und Frau I. und Frau J. und Frau K. und Frau L. und Frau M. und Frau N. und Frau O. und Frau P. und Frau Q. und Frau R. und Frau S. und Frau T. und Frau U. und Frau V. und Frau W. und Frau X. und Frau Y. und Frau Z. und Frau A. und Frau B. und Frau C. und Frau D. und Frau E. und Frau F. und Frau G. und Frau H. und Frau I. und Frau J. und Frau K. und Frau L. und Frau M. und Frau N. und Frau O. und Frau P. und Frau Q. und Frau R. und Frau S. und Frau T. und Frau U. und Frau V. und Frau W. und Frau X. und Frau Y. und Frau Z. und Frau A. und Frau B. und Frau C. und Frau D. und Frau E. und Frau F. und Frau G. und Frau H. und Frau I. und Frau J. und Frau K. und Frau L. und Frau M. und Frau N. und Frau O. und Frau P. und Frau Q. und Frau R. und Frau S. und Frau T. und Frau U. und Frau V. und Frau W. und Frau X. und Frau Y. und Frau Z. und Frau A. und Frau B. und Frau C. und Frau D. und Frau E. und Frau F. und Frau G. und Frau H. und Frau I. und Frau J. und Frau K. und Frau L. und Frau M. und Frau N. und Frau O. und Frau P. und Frau Q. und Frau R. und Frau S. und Frau T. und Frau U. und Frau V. und Frau W. und Frau X. und Frau Y. und Frau Z. und Frau A. und Frau B. und Frau C. und Frau D. und Frau E. und Frau F. und Frau G. und Frau H. und Frau I. und Frau J. und Frau K. und Frau L. und Frau M. und Frau N. und Frau O. und Frau P. und Frau Q. und Frau R. und Frau S. und Frau T. und Frau U. und Frau V. und Frau W. und Frau X. und Frau Y. und Frau Z. und Frau A. und Frau B. und Frau C. und Frau D. und Frau E. und Frau F. und Frau G. und Frau H. und Frau I. und Frau J. und Frau K. und Frau L. und Frau M. und Frau N. und Frau O. und Frau P. und Frau Q. und Frau R. und Frau S. und Frau T. und Frau U. und Frau V. und Frau W. und Frau X. und Frau Y. und Frau Z. und Frau A. und Frau B. und Frau C. und Frau D. und Frau E. und Frau F. und Frau G. und Frau H. und Frau I. und Frau J. und Frau K. und Frau L. und Frau M. und Frau N. und Frau O. und Frau P. und Frau Q. und Frau R. und Frau S. und Frau T. und Frau U. und Frau V. und Frau W. und Frau X. und Frau Y. und Frau Z. und Frau A. und Frau B. und Frau C. und Frau D. und Frau E. und Frau F. und Frau G. und Frau H. und Frau I. und Frau J. und Frau K. und Frau L. und Frau M. und Frau N. und Frau O. und Frau P. und Frau Q. und Frau R. und Frau S. und Frau T. und Frau U. und Frau V. und Frau W. und Frau X. und Frau Y. und Frau Z. und Frau A. und Frau B. und Frau C. und Frau D. und Frau E. und Frau F. und Frau G. und Frau H. und Frau I. und Frau J. und Frau K. und Frau L. und Frau M. und Frau N. und Frau O. und Frau P. und Frau Q. und Frau R. und Frau S. und Frau T. und Frau U. und Frau V. und Frau W. und Frau X. und Frau Y. und Frau Z. und Frau A. und Frau B. und Frau C. und Frau D. und Frau E. und Frau F. und Frau G. und Frau H. und Frau I. und Frau J. und Frau K. und Frau L. und Frau M. und Frau N. und Frau O. und Frau P. und Frau Q. und Frau R. und Frau S. und Frau T. und Frau U. und Frau V. und Frau W. und Frau X. und Frau Y. und Frau Z. und Frau A. und Frau B. und Frau C. und Frau D. und Frau E. und Frau F. und Frau G. und Frau H. und Frau I. und Frau J. und Frau K. und Frau L. und Frau M. und Frau N. und Frau O. und Frau P. und Frau Q. und Frau R. und Frau S. und Frau T. und Frau U. und Frau V. und Frau W. und Frau X. und Frau Y. und Frau Z. und Frau A. und Frau B. und Frau C. und Frau D. und Frau E. und Frau F. und Frau G. und Frau H. und Frau I. und Frau J. und Frau K. und Frau L. und Frau M. und Frau N. und Frau O. und Frau P. und Frau Q. und Frau R. und Frau S. und Frau T. und Frau U. und Frau V. und Frau W. und Frau X. und Frau Y. und Frau Z. und Frau A. und Frau B. und Frau C. und Frau D. und Frau E. und Frau F. und Frau G. und Frau H. und Frau I. und Frau J. und Frau K. und Frau L. und Frau M. und Frau N. und Frau O. und Frau P. und Frau Q. und Frau R. und Frau S. und Frau T. und Frau U. und Frau V. und Frau W. und Frau X. und Frau Y. und Frau Z. und Frau A. und Frau B. und Frau C. und Frau D. und Frau E. und Frau F. und Frau G. und Frau H. und Frau I. und Frau J. und Frau K. und Frau L. und Frau M. und Frau N. und Frau O. und Frau P. und Frau Q. und Frau R. und Frau S. und Frau T. und Frau U. und Frau V. und Frau W. und Frau X. und Frau Y. und Frau Z. und Frau A. und Frau B. und Frau C. und Frau D. und Frau E. und Frau F. und Frau G. und Frau H. und Frau I. und Frau J. und Frau K. und Frau L. und Frau M. und Frau N. und Frau O. und Frau P. und Frau Q. und Frau R. und Frau S. und Frau T. und Frau U. und Frau V. und Frau W. und Frau X. und Frau Y. und Frau Z. und Frau A. und Frau B. und Frau C. und Frau D. und Frau E. und Frau F. und Frau G. und Frau H. und Frau I. und Frau J. und Frau K. und Frau L. und Frau M. und Frau N. und Frau O. und Frau P. und Frau Q. und Frau R. und Frau S. und Frau T. und Frau U. und Frau V. und Frau W. und Frau X. und Frau Y. und Frau Z. und Frau A. und Frau B. und Frau C. und Frau D. und Frau E. und Frau F. und Frau G. und Frau H. und Frau I. und Frau J. und Frau K. und Frau L. und Frau M. und Frau N. und Frau O. und Frau P. und Frau Q. und Frau R. und Frau S. und Frau T. und Frau U. und Frau V. und Frau W. und Frau X. und Frau Y. und Frau Z. und Frau A. und Frau B. und Frau C. und Frau D. und Frau E. und Frau F. und Frau G. und Frau H. und Frau I. und Frau J. und Frau K. und Frau L. und Frau M. und Frau N. und Frau O. und Frau P. und Frau Q. und Frau R. und Frau S. und Frau T. und Frau U. und Frau V. und Frau W. und Frau X. und Frau Y. und Frau Z. und Frau A. und Frau B. und Frau C. und Frau D. und Frau E. und Frau F. und Frau G. und Frau H. und Frau I. und Frau J. und Frau K. und Frau L. und Frau M. und Frau N. und Frau O. und Frau P. und Frau Q. und Frau R. und Frau S. und Frau T. und Frau U. und Frau V. und Frau W. und Frau X. und Frau Y. und Frau Z. und Frau A. und Frau B. und Frau C. und Frau D. und Frau E. und Frau F. und Frau G. und Frau H. und Frau I. und Frau J. und Frau K. und Frau L. und Frau M. und Frau N. und Frau O. und Frau P. und Frau Q. und Frau R. und Frau S. und Frau T. und Frau U. und Frau V. und Frau W. und Frau X. und Frau Y. und Frau Z. und Frau A. und Frau B. und Frau C. und Frau D. und Frau E. und Frau F. und Frau G. und Frau H. und Frau I. und Frau J. und Frau K. und Frau L. und Frau M. und Frau N. und Frau O. und Frau P. und Frau Q. und Frau R. und Frau S. und Frau T. und Frau U. und Frau V. und Frau W. und Frau X. und Frau Y. und Frau Z. und Frau A. und Frau B. und Frau C. und Frau D. und Frau E. und Frau F. und Frau G. und Frau H. und Frau I. und Frau J. und Frau K. und Frau L. und Frau M. und Frau N. und Frau O. und Frau P. und Frau Q. und Frau R. und Frau S. und Frau T. und Frau U. und Frau V. und Frau W. und Frau X. und Frau Y. und Frau Z. und Frau A. und Frau B. und Frau C. und Frau D. und Frau E. und Frau F. und Frau G. und Frau H. und Frau I. und Frau J. und Frau K. und Frau L. und Frau M. und Frau N. und Frau O. und Frau P. und Frau Q. und Frau R. und Frau S. und Frau T. und Frau U. und Frau V. und Frau W. und Frau X. und Frau Y. und Frau Z. und Frau A. und Frau B. und Frau C. und Frau D. und Frau E. und Frau F. und Frau G. und Frau H. und Frau I. und Frau J. und Frau K. und Frau L. und Frau M. und Frau N. und Frau O. und Frau P. und Frau Q. und Frau R. und Frau S. und Frau T. und Frau U. und Frau V. und Frau W. und Frau X. und Frau Y. und Frau Z. und Frau A. und Frau B. und Frau C. und Frau D. und Frau E. und Frau F. und Frau G. und Frau H. und Frau I. und Frau J. und Frau K. und Frau L. und Frau M. und Frau N. und Frau O. und Frau P. und Frau Q. und Frau R. und Frau S. und Frau T. und Frau U. und Frau V. und Frau W. und Frau X. und Frau Y. und Frau Z. und Frau A. und Frau B. und Frau C. und Frau D. und Frau E. und Frau F. und Frau G. und Frau H. und Frau I. und Frau J. und Frau K. und Frau L. und Frau M. und Frau N. und Frau O. und Frau P. und Frau Q. und Frau R. und Frau S. und Frau T. und Frau U. und Frau V. und Frau W. und Frau X. und Frau Y. und Frau Z. und Frau A. und Frau B. und Frau C. und Frau D. und Frau E. und Frau F. und Frau G. und Frau H. und Frau I. und Frau J. und Frau K. und Frau L. und Frau M. und Frau N. und Frau O. und Frau P. und Frau Q. und Frau R. und Frau S. und Frau T. und Frau U. und Frau V. und Frau W. und Frau X. und Frau Y. und Frau Z. und Frau A. und Frau B. und Frau C. und Frau D. und Frau E. und Frau F. und Frau G. und Frau H. und Frau I. und Frau J. und Frau K. und Frau L. und Frau M. und Frau N. und Frau O. und Frau P. und Frau Q. und Frau R. und Frau S. und Frau T. und Frau U. und Frau V. und Frau W. und Frau X. und Frau Y. und Frau Z. und Frau A. und Frau B. und Frau C. und Frau D. und Frau E. und Frau F. und Frau G. und Frau H. und Frau I. und Frau J. und Frau K. und Frau L. und Frau M. und Frau N. und Frau O. und Frau P. und Frau Q. und Frau R. und Frau S. und Frau T. und Frau U. und Frau V. und Frau W. und Frau X. und Frau Y. und Frau Z. und Frau A. und Frau B. und Frau C. und Frau D. und Frau E. und Frau F. und Frau G. und Frau H. und Frau I. und Frau J. und Frau K. und Frau L. und Frau M. und Frau N. und Frau O. und Frau P. und Frau Q. und Frau R. und Frau S. und Frau T. und Frau U. und Frau V. und Frau W. und Frau X. und Frau Y. und Frau Z. und Frau A. und Frau B. und Frau C. und Frau D. und Frau E. und Frau F. und Frau G. und Frau H. und Frau I. und Frau J. und Frau K. und Frau L. und Frau M. und Frau N. und Frau O. und Frau P. und Frau Q. und Frau R. und Frau S. und Frau T. und Frau U. und Frau V. und Frau W. und Frau X. und Frau Y. und Frau Z. und Frau A. und Frau B. und Frau C. und Frau D. und Frau E. und Frau F. und Frau G. und Frau H. und Frau I. und Frau J. und Frau K. und Frau L. und Frau M. und Frau N. und Frau O. und Frau P. und Frau Q. und Frau R. und Frau S. und Frau T. und Frau U. und Frau V. und Frau W. und Frau X. und Frau Y. und Frau Z. und Frau A. und Frau B. und Frau C. und Frau D. und Frau E. und Frau F. und Frau G. und Frau H. und Frau I. und Frau J. und Frau K. und Frau L. und Frau M. und Frau N. und Frau O. und Frau P. und Frau Q. und Frau R. und Frau S. und Frau T. und Frau U. und Frau V. und Frau W. und Frau X. und Frau Y. und Frau Z. und Frau A. und Frau B. und Frau C. und Frau D. und Frau E. und Frau F. und Frau G. und Frau H. und Frau I. und Frau J. und Frau K. und Frau L. und Frau M. und Frau N. und Frau O. und Frau P. und Frau Q. und Frau R. und Frau S. und Frau T. und Frau U. und Frau V. und Frau W. und Frau X. und Frau Y. und Frau Z. und Frau A. und Frau B. und Frau C. und Frau D. und Frau E. und Frau F. und Frau G. und Frau H. und Frau I. und Frau J. und Frau K. und Frau L. und Frau M. und Frau N. und Frau O. und Frau P. und Frau Q. und Frau R. und Frau S. und Frau T. und Frau U. und Frau V. und Frau W. und Frau X. und Frau Y. und Frau Z. und Frau A. und Frau B. und Frau C. und Frau D. und Frau E. und Frau F. und Frau G. und Frau H. und Frau I. und Frau J. und Frau K. und Frau L. und Frau M. und Frau N. und Frau O. und Frau P. und Frau Q. und Frau R. und Frau S. und Frau T. und Frau U. und Frau V. und Frau W. und Frau X. und Frau Y. und Frau Z. und Frau A. und Frau B. und Frau C. und Frau D. und Frau E. und Frau F. und Frau G. und Frau H. und Frau I. und Frau J. und Frau K. und Frau L. und Frau M. und Frau N. und Frau O. und Frau P. und Frau Q. und Frau R. und Frau S. und Frau T. und Frau U. und Frau V. und Frau W. und Frau X. und Frau Y. und Frau Z. und Frau A. und Frau B. und Frau C. und Frau D. und Frau E. und Frau F. und Frau G. und Frau H. und Frau I. und Frau J. und Frau K. und Frau L. und Frau M. und Frau N. und Frau O. und Frau P. und Frau Q. und Frau R. und Frau S. und Frau T. und Frau U. und Frau V. und Frau W. und Frau X. und Frau Y. und Frau Z. und Frau A. und Frau B. und Frau C. und Frau D. und Frau E. und Frau F. und Frau G. und Frau H. und Frau I. und Frau J. und Frau K. und Frau L. und Frau M. und Frau N. und Frau O. und Frau P. und Frau Q. und Frau R. und Frau S. und Frau T. und Frau U. und Frau V. und Frau W. und Frau X. und Frau Y. und Frau Z. und Frau A. und Frau B. und Frau C. und Frau D. und Frau E. und Frau F. und Frau G. und Frau H. und Frau I. und Frau J. und Frau K. und Frau L. und Frau M. und Frau N. und Frau O. und Frau P. und Frau Q. und Frau R. und Frau S. und Frau T. und Frau U. und Frau V. und Frau W. und Frau X. und Frau Y. und Frau Z. und Frau A. und Frau B. und Frau C. und Frau D. und Frau E. und Frau F. und Frau G. und Frau H. und Frau I. und Frau J. und Frau K. und Frau L. und Frau M. und Frau N. und Frau O. und Frau P. und Frau Q. und Frau R. und Frau S. und Frau T. und Frau U. und Frau V. und Frau W. und Frau X. und Frau Y. und Frau Z. und Frau A. und Frau B. und Frau C. und Frau D. und Frau E. und Frau F. und Frau G. und Frau H. und Frau I. und Frau J. und Frau K. und Frau L. und Frau M. und Frau N. und Frau O. und Frau P. und Frau Q. und Frau R. und Frau S. und Frau T. und Frau U. und Frau V. und Frau W. und Frau X. und Frau Y. und Frau Z. und Frau A. und Frau B. und Frau C. und Frau D. und Frau E. und Frau F. und Frau G. und Frau H. und Frau I. und Frau J. und Frau K. und Frau L. und Frau M. und Frau N. und Frau O. und Frau P. und Frau Q. und Frau R. und Frau S. und Frau T. und Frau U. und Frau V. und Frau W. und Frau X. und Frau Y. und Frau Z. und Frau A. und Frau B. und Frau C. und Frau D. und Frau E. und Frau F. und Frau G. und Frau H. und Frau I. und Frau J. und Frau K. und Frau L. und Frau M. und Frau N. und Frau O. und Frau P. und Frau Q. und Frau R. und Frau S. und Frau T. und Frau U. und Frau V. und Frau W. und Frau X. und Frau Y. und Frau Z. und Frau A. und Frau B. und Frau C. und Frau D. und Frau E. und Frau F. und Frau G. und Frau H. und Frau I. und Frau J. und Frau K. und Frau L. und Frau M. und Frau N. und Frau O. und Frau P. und Frau Q. und Frau R. und Frau S. und Frau T. und Frau U. und Frau V. und Frau W. und Frau X. und Frau Y. und Frau Z. und Frau A. und Frau B. und Frau C. und Frau D. und Frau E. und Frau F. und Frau G. und Frau H. und Frau I. und Frau J. und Frau K. und Frau L. und Frau M. und Frau N. und Frau O. und Frau P. und Frau Q. und Frau R. und Frau S. und Frau T. und Frau U. und Frau V. und Frau W. und Frau X. und Frau Y. und Frau Z. und Frau A. und Frau B. und Frau C. und Frau D. und Frau E. und Frau F. und Frau G. und Frau H. und Frau I. und Frau J. und Frau K. und Frau L. und Frau M. und Frau N. und Frau O. und Frau P. und Frau Q. und Frau R. und Frau S. und Frau T. und Frau U. und Frau V. und Frau W. und Frau X. und Frau Y. und Frau Z. und Frau A. und Frau B. und Frau C. und Frau D. und Frau E. und Frau F. und Frau G. und Frau H. und Frau I. und Frau J. und Frau K. und Frau L. und Frau M. und Frau N. und Frau O. und Frau P. und Frau Q. und Frau R. und Frau S. und Frau T. und Frau U. und Frau V. und Frau W. und Frau X. und Frau Y. und Frau Z. und Frau A. und Frau B. und Frau C. und Frau D. und Frau E. und Frau F. und Frau G. und Frau H. und Frau I. und Frau J. und Frau K. und Frau L. und Frau M. und Frau N. und Frau O. und Frau P. und Frau Q. und Frau R. und Frau S. und Frau T. und Frau U. und Frau V. und Frau W. und Frau X. und Frau Y. und Frau Z. und Frau A. und Frau B. und Frau C. und Frau D. und Frau E. und Frau F. und Frau G. und Frau H. und Frau I. und Frau J. und Frau K. und Frau L. und Frau M. und Frau N. und Frau O. und Frau P. und Frau Q. und Frau R. und Frau S. und Frau T. und Frau U. und Frau V. und Frau W. und Frau X. und Frau Y. und Frau Z. und Frau A. und Frau B. und Frau C. und Frau D. und Frau E. und Frau F. und Frau G. und Frau H. und Frau I. und Frau J. und Frau K. und Frau L. und Frau M. und Frau N. und Frau O. und Frau P. und Frau Q. und Frau R. und Frau S. und Frau T. und Frau U. und Frau V. und Frau W. und Frau X. und Frau Y. und Frau Z. und Frau A. und Frau B. und Frau C. und Frau D. und Frau E. und Frau F. und Frau G. und Frau H. und Frau I. und Frau J. und Frau K. und Frau L. und Frau M. und Frau N. und Frau O. und Frau P. und Frau Q. und Frau R. und Frau S. und Frau T. und Frau U. und Frau V. und Frau W. und Frau X. und Frau Y. und Frau Z. und Frau A. und Frau B. und Frau C. und Frau D. und Frau E. und Frau F. und Frau G. und Frau H. und Frau I. und Frau J. und Frau K. und Frau L. und Frau M. und Frau N. und Frau O. und Frau P. und Frau Q. und Frau R. und Frau S. und Frau T. und Frau U. und Frau V. und Frau W. und Frau X. und Frau Y. und Frau Z. und Frau A. und Frau B. und Frau C. und Frau D. und Frau E. und Frau F. und Frau G. und Frau H. und Frau I. und Frau J. und Frau K. und Frau L. und Frau M. und Frau N. und Frau O. und Frau P. und Frau Q. und Frau R. und Frau S. und Frau T. und Frau U. und Frau V. und Frau W. und Frau X. und Frau Y. und Frau Z. und Frau A. und Frau B. und Frau C. und Frau D. und Frau E. und Frau F. und Frau G. und Frau H. und Frau I. und Frau J. und Frau K. und Frau L. und Frau M. und Frau N. und Frau O. und Frau P. und Frau Q. und Frau R. und Frau S. und Frau T. und Frau U. und Frau V. und Frau W. und Frau X. und Frau Y. und Frau Z. und Frau A. und Frau B. und Frau C. und Frau D. und Frau E. und Frau F. und Frau G. und Frau H. und Frau I. und Frau J. und Frau K. und Frau L. und Frau M. und Frau N. und Frau O. und Frau P. und Frau Q. und Frau R. und Frau S. und Frau T. und Frau U. und Frau V. und Frau W. und Frau X. und Frau Y. und Frau Z. und Frau A. und Frau B. und Frau C. und Frau D. und Frau E. und Frau F. und Frau G. und Frau H. und Frau I. und Frau J. und Frau K. und Frau L. und Frau M. und Frau N. und Frau O. und Frau P. und Frau Q. und Frau R. und Frau S. und Frau T. und Frau U. und Frau V. und Frau W. und Frau X. und Frau Y. und Frau Z. und Frau A. und Frau B. und Frau C. und Frau D. und Frau E. und Frau F. und Frau G. und Frau H. und Frau I. und Frau J. und Frau K. und Frau L. und Frau M. und Frau N. und Frau O. und Frau P. und Frau Q. und Frau

# Danziger Nachrichten.

## Danzigs Getreideversorgung durch Polen

war in den letzten Tagen Gegenstand öffentlicher Erörterungen. Dazu erklärt der diplomatische Vertreter der Republik Polen jetzt folgende Erklärung:

In der Versammlung des Wirtschaftsbundes der Danziger Hausfrauen am 8. d. Mts. bemerkte Senator Jewelowski bei einer Besprechung der Danziger Wirtschaftsprobleme, indem er betonte, daß Danzig Getreide im Auslande kaufen und dafür 22 000 deutsche Mark pro Tonne zahlen müsse: „aus Polen wäre zwar auch Getreide zu erhalten, Polen beabsichtigt aber seinen Getreideüberschuß nur zum Weltmarktpreis abzugeben“. Desgleichen fiel bei der Aussprache über die Ausführungen des Senators Jewelowski eine derartige Behauptung, Stadtverordneter Lange erklärte nämlich: „Polen ist aber nicht immer seinen Verpflichtungen oder Verpflichtungen nachgekommen. Jetzt verlangt Polen von uns für sein Getreide, das es ausführen kann, den Weltmarktpreis, während es nach dem Handelsvertrage uns nicht schlechter behandeln darf, als seine eigenen Einwohner. In Anbetracht dieser Erklärungen, die den Eindruck erwecken könnten, Polen fordere von Danzig höhere Preise als die eigenen Inlandspreise (also Weltmarktpreise), ist folgendes festzustellen: Da auf Grund des Oktoberabkommens Danzig ein Wirtschaftsgebiet mit Polen bildet, hat jeder Staatsbürger der Freien Stadt Danzig das Recht, in Polen Getreide ohne jegliche Beschränkungen zu erwerben, ähnlich wie jeder Bürger Warschaus, Posen, Krakaus usw. Da in Polen freier Handel besteht, richten sich die Getreidepreise lediglich nach dem Marktverhältnissen, auf Grund deren der Inlandsgetreidepreis gebildet wird. In diesem Preise können desgleichen auch Danziger Staatsbürger Getreide einkaufen. Da also jeder Danziger Staatsangehörige in Polen Getreide gleich den Staatsbürgern Polens kaufen kann, kann keinesfalls der Weltmarktpreis bei demjenigen Getreide-Aumwendung finden, das für die Befriedigung der Bedürfnisse der Bewohner der Freien Stadt Danzig bestimmt ist. Der Ertrag der vorjährigen Ernte hat die Bedürfnisse Polens im vollen Maße gedeckt. Die diesjährige Ernte ver spricht einen Überschuß von über 100 000 Waggons Getreide außer dem Bedarf Polens und der Freien Stadt Danzig. Es kann demnach nur bezüglich dieses Überschusses von Weltmarktpreisen die Rede sein, soweit die polnische Regierung die Ausfuhr desselben über die Wirtschaftsgrenzen Polens oder hierdurch über die politischen Grenzen Polens und der Freien Stadt Danzig hinaus gestattet. Mit den Weltmarktpreisen des poln. Weizen Getreides hat also der Verbrauch der Freien Stadt Danzig nichts gemein.

## Neue Gehaltsätze im Groß- und Kleinhandel.

Nach langen Verhandlungen haben sich Arbeitgeber und Arbeitnehmer auf folgender Grundlage geeinigt: Das August-Gehalt wird um 75 Prozent erhöht, ferner soll sämtlichen Angestellten sofort ein Vorschuß bis zu 2000 Mark gezahlt werden. Die Gehälter für Angestellte sind folgende: im 1. Berufsjahre 8048 Mk., im 5. 8705, im 8. 4150, im 7. 4725, im 8. 5800, im 9. 6125, im 10. 6810 Mk. Die Verheirathetenzulage wird auf 700 Mark erhöht. Männliche und weibliche Angestellte, die ohne Berufsausbildung beschäftigt werden, erhalten: im 1. Berufsjahre 1775 Mk., im 2. 2300, im 3. Berufsjahre 2900 Mk. Die freie Station kann bis zur Höhe von 1750 Mk. auf das Gehalt angerechnet werden. Diese Gehaltsätze gelten für August und September unter der Voraussetzung, daß die Teuerung für September nicht eine abnorme Steigerung erfährt.

Zehrklänge erhalten im 1. Zehrlahre 500 Mk., im 2. 800 Mk., im 3. 1100 Mark.

Die steigenden Fleischpreise. Auf dem Schlacht- und Viehhof gingen die Preise für Schafe, Kälber und Schweine stark in die Höhe. Für Schweine wurden 8000 Mk. pro Zentner gezahlt. Demgegenüber will es wenig besagen, daß die Preise für Rinder infolge starken Auftriebes etwas zurückgingen. Wer annimmt, daß die Kleinhandelspreise für Rindfleisch zurückgehen, wird schwer getäuscht werden. Fleisch war bisher schon eine seltene Erscheinung im Arbeiterhaushalt und wird allmählich ganz vom Tisch des Arbeiters verschwinden.

Das bisherige Ergebnis der Opferwoche für die notleidenden Armen. Die am 8. d. Mts. eingeleitete Opferwoche zum Besten der notleidenden Armen der Stadtgemeinde Danzig hat bisher den erfreulichen Betrag von 408 898,12 Mark ergeben. Davon entfielen auf die Sammlungen bei den Streich- und Wehlmann-Konzerten 1 678,35 Mk., auf die die Bezirksammlungen des Arbeits- und Hilfsausschusses durch den Verkauf von Schellen und Fächern 178 798,97 Mark. Der Restbetrag zerfällt in Ueberweisungen auf das Festgeldkonto Nr. 2089 in Höhe von 22 968,10 Mark und auf Sammelkästen bzw. auf Abhaltung von Kirchenkonzerten, wie auch auf größere Ueberweisungen heiliger großer Firmen. So hat die Firma Johannes Vd 10 000 Mk., die Hdb Star-Sine 7000 Mk., Welter u.hardtmann 3000 Mk., gestiftet. An früheren Beträgen ist noch das Ergebnis des von dem Jubilar des Lindenbaretts, Herrn Rolsch, veranstalteten Wohltätigkeitskonzertes auf dem Dominikanerplatz, wofür 8246 Mark eingegangen sind, zu nennen. Von den ausgeländeten 500 Sammelkästen sind bisher 80 etingegangen, die den Betrag von ca. 50 000 Mark erbracht haben, so daß damit gerechnet wird, daß auf den noch ausstehenden 470 Sammelkästen ein Ertrag von 4-500 000 Mk. einfließt.

Ueber die polnischen Gasenpläne in Dirschau, die vor einiger Zeit in der polnischen Presse dermaßen aufgemacht, macht sich jetzt selbst der „Dziennik Wdauki“ lustig. Er spottet darüber, daß man eine alte Vadekelle, bei der man jetzt Gold, das mit der Eisenbahn nach Dirschau gekommen ist, auf

Schleppschiffen verladen, als einen Hilfsplan und eine wirtschaftliche Hilfe Polens bezeichnet. Die Verladung geschah deshalb, weil eben der Eisenbahntransport blüht, als der Lufttransport, besonders da man angeblich wegen des niedrigen Wasserstandes schlechte Transportverhältnisse von Warschau nach Danzig hätte. Außerdem seien die Schleppschiffe, die auf der unteren Weichsel führen, wenig geeignet für den Verkehr auf der oberen Weichsel nach Warschau. Betreffs des „Hilfsplans“ in Dirschau meint das Blatt, etwas überflüssiges dürften wohl Literaten aber keine amtliche Wirtschaftsabteilung, denn sonst wolle man die Beamten hart für Dilettanten erklären. Nebstall wie das polnische Organ diese Pläne beurteilt, dürfen wohl auch die Nachbarn über die Errichtung eines Umfahlabfahrs in Thorn beurteilt werden.

## Polnische Verletzung Danziger Hoheitsrechte.

In der gesehigen Aufstellung über die zurzeit der Entscheidung des Oberkommissars unterliegenden Streitfragen war auch eine Verletzung Danzigs über die Verletzung der Danziger Gebietshoheit durch Vornahme von Vermessungen auf der Weichsel seitens polnischer Regierungsfahrzeuge. Dazu werden jetzt folgende Einzelheiten mitgeteilt:

In den Tagen vom 18. bis 18. Juli hat eine Meßabteilung des polnischen Ministeriums auf dem Dampfer „Tegom“ im Gebiet der Danziger lebenden Weichsel Messungen vorgenommen. Es geschah dies, ohne daß die Regierung der Freien Stadt Danzig hierzu ihre Zustimmung erklärt hätte. Die Direktion der polnischen Weichselstrombauverwaltung in Thorn hielt es für ausreichend, daß sie am 12. Juli 1922 der Weichselstrombauverwaltung in Danzig durch Fernsprecher die bevorstehende Meßarbeit mitteilte und die Weichselstrombauverwaltung hat, die notwendigen Instruktionen an ihre Organe ergehen zu lassen, damit die Meßabteilung ihre Arbeiten ungehindert durchführen könne, die polnische Direktion sehe hierbei die Zustimmung der Weichselstrombauverwaltung voraus. Eine zustimmende Erklärung der Weichselstrombauverwaltung auf diese telephonische Anfrage ist nicht erfolgt.

Nach der Rechtsauffassung des Senats stellt das Verfahren der polnischen Verwaltungsorgane in jedem Falle eine Verletzung der Hoheitsrechte Danzigs dar; insbesondere wäre, nach Auffassung des Senats, der Hafenausschuß, auch wenn er sich zustimmend erklärt hätte, rechtlich nicht in der Lage gewesen, durch eine solche Zustimmung die Ausübung der Rechte, die nach dem Danzig-polnischen Abkommen vom 9. 11. 1920 dem Hafenausschuß zustehen, an Dritte zu übertragen. Die Rechte des Hafenausschusses sind in diesem Sinne unübertragbar und unübertragbar. Der Senat hat den Sachverhalt der Republik Polen unter dem 22. Juli mitgeteilt mit dem Ersuchen, die Einstellung der Meßarbeiten und Entfernung des Dampfers, des Personals und der Geräte binnen einer Frist zu veranlassen, widrigenfalls die Regierung der Freien Stadt Danzig sich in die Lage versetzt sähe, Maßnahmen zu ergreifen, um die Entfernung der Personen und Geräte aus dem Gebiet der Freien Stadt Danzig zu veranlassen. Der Herr diplomatische Vertreter der Republik Polen hat in seinem Antwortschreiben die Auffassung vertreten, daß eine Verletzung der Hoheitsrechte Danzigs nicht vorliege, da über diese Fragen nicht Danzig, sondern der Hafenausschuß zu entscheiden habe.

Schließlich, wie nach Ablehnung der Rote des Senats an den Herrn diplomatischen Vertreter festgestellt wurde, die polnische Meßabteilung am 15. Juni 1922 nach Vornahme ihrer Arbeiten das Gebiet der Freien Stadt Danzig wieder verlassen hatte, so hat sich doch der Senat der Freien Stadt Danzig bei der schwerwiegenden Bedeutung dieser Frage veranlaßt gesehen, den Herrn hohen Kommissar des Völkerbundes den Sachverhalt zu unterbreiten, mit der Bitte, die Freie Stadt Danzig gegen derartige Verletzungen der Hoheitsrechte in Schutz zu nehmen und zu veranlassen, daß für die Zukunft derartige Verletzungen der Hoheitsrechte Danzigs unterbleiben. Der Senat gründet seine Bitte an den Herrn hohen Kommissar darauf, daß nach Artikel 103 das Gebiet der Freien Stadt Danzig unter den Schutz des Völkerbundes gestellt ist und daß daher der Völkerbund, und als dessen Vertreter der Herr hohe Kommissar, dazu berufen ist, Danzig den erbetenen Schutz gegen Verletzung der Hoheitsrechte zu gewähren.

## U's neue Erzählung

beginnen wir nach Ablauf des jetzigen Romans morgen mit dem Abdruck einer Novelle v. n. Heinrich von Kleist und zwar Das Erdbeben von Chile.

Wir dürfen als sicher annehmen, daß die vom Dichter in literarisch wertvoller, streng geschlossener Form gebrachte stark dramatische Handlung, die ein historisches Ereignis behandelt, das Interesse unserer Leser wachhalten wird. In einigen Tagen beginnen wir dann wieder mit dem Abdruck eines größeren Romans. Bei dieser Gelegenheit sei vermerkt, daß die bisher von uns zum Abdruck gebrachten Romane in unserer Buchhandlung auch in Buchform zu haben sind.

Flagge auf dem Langenmarkt. Die Schleierbörse auf dem Langenmarkt hatte in letzter Zeit wieder erheblich zugenommen. Namentlich in den Mittagsstunden ging es dort lebhaft zu. Die Polizei hielt es deshalb für zweckmäßig, wieder einmal zuzutreten, und sich die Herrschaften, die hier ihre dunklen Geschäfte abwickeln, näher anzusehen. Der Langenmarkt wurde deshalb gestern mittag kurz nach 12 Uhr durch Schwup und Kriminalpolizei abgesperrt. Vergeblich versuchten einzelne der unlesbaren Geschäftsmacher zu entkommen. Die Passanten des Langenmarktes mußten ihren Weg durch die verhältnismäßig enge Gasse nehmen. Wer sich nicht ausreichend legitimieren konnte, mußte eines der bereitstehenden Autos benutzen. Auf dem Polizeipräsidium wurden dann die näheren Feststellungen gemacht. Der größte Teil der Sistierten wurde wieder entlassen, nur bei einigen Personen verließ die Sache nicht ganz glatt und mußten deshalb im Polizeipräsidium bleiben.

Im Wilhelmtheater findet nach der am Dienstag erfolgten Verabschiedung des hiesigen Operiten-Ensembles am kommenden Sonntag ein einmaliges Gastspiel der jugendlichen Tänzerinnen Tana und Hedwig von Nebo statt. Im reichhaltigen Programm sind u. a. aufgeführt: Altindische Tempeltänze, Tanzabteilungen, Altfranzösische Tänze nach der Savoyprobenanpuppen, illustriert durch die Musik erster Komponisten. Den beiden Tänzerinnen werden hohe künstlerische Leistungen nachgesagt. Mit dem 1. September wird der bekannte Universal-Varieté-Künstler Schweizer Schuster

ein Gastspiel absolvieren. — Ueber die spätere Nutzung des großen Theaterbaues finden wir mitgeteilt, Verhandlungen der Stadtverordneten mit dem Jubilar Direktor Baummann statt. Bei Bestandekommen eines Vertrages dürften auch die Einrichtungen der „Garten Volkshalle“ im nächsten Sommer zum Teil im Wilhelmtheater stattfinden.

Tanzabteilungen im Wartenberghaus. Wehrmann erhielt man in unserer schönen Sangführer Waldi eine eine eigenartige Mischung heftiger Adreptulär und deutscher Waldpoesie. Herbert Bente ist in Danzig mit seiner Abteilung für Tanzkultur schon mehrfach hervorgetreten. Ueber auf der Waldhütte kommen seine weißen Tanzabteilungen erst zu voller Wirkung. Es ist nicht Tanz im überlieferten Sinne des Wortes, was hier geboten wird. Erfrischender Weise. Denn die Glücke des alten Ballets und der neuzeitlichen Tänzerinnen, die sich in den Konzertsälen produzierten, sind aufgegeben. Die hier gebotenen Tänze haben keine artistischen Einseitigkeiten, sondern bilden eine rhythmische Verbindung des Sports. Schon die „Kunstübungen“ entfesseln sich von den sonst gebotenen turnerischen Darbietungen. (Südost) wirkt hier das zu laute Kommando des Führers.) Am vollständigsten kam der Grundgedanke dieser Art Tanzkultur in den Stücken „Melodischer Reigen“, „Walzergedanken“ und „Schäferspiele“ zum Ausdruck. Von tiefer Wirkung war die „Anbetung des Engels“ nach der Bethovenischen Melodie „Die Himmel rühmen“ und in einem gewissen Abstand auch das „Mittelalterliche Marienspiel“. Die Tanzabteilung „Seltiger Morgen“ erinnert dagegen zu sehr an ein Opernballett. Die Tanzabteilungen wurden umrahmt durch einige Doppelquartettstücke des Danziger Männergesangsvereins, die sich besonders im zweiten Teil durch reine Tongebung und wirkungsvolle Vortragweise auszeichneten. Die Musik stellte das Stadttheaterorchester unter Leitung von W. Bövel.

Die Aktien der Danziger Delmühle A.G. sind, wie mitgeteilt wird auf die Off-Gemischten-Gesellschaft, die mit der Firma Dr. Schuster u. Kähler, Danzig, in enger Beziehung steht, übergegangen. Es wird beabsichtigt, den Handel mit Oelen und Fetten wieder aufzunehmen. Ferner soll später auf dem Grundstück der bisherigen Delmühle eine Gemische Fabrik errichtet werden.

25 000 Mark Belohnung. Im Juni d. Js. sind in der Großen Allee wertvolle Pelze, Garderoben und Wertgegenstände gestohlen worden. Für die Wiederbeschaffung der gestohlenen Gegenstände hat der Beschädigte eine Belohnung von 25 000 Mk. ausgesetzt.

Als vermisst angekündigt sind von der Polizei angehalten: Kreuzhaken, Jagtasche, Mutterscheiben, Karbidlampen und mehrere Stücken Bleischieß, zerhackten. Etwasge Beschlagnahme können sich melden im Polizeipräsidium, Zimmer 19.

Polizeibericht vom 17. August 1922. Festgenommen: 17 Personen, darunter 8 wegen Diebstahls, 1 wegen Sachbeschädigung und Hausfriedensbruchs, 2 wegen Hochverrat, 1 wegen Raubdrucks, 2 in Polizeigast. Beobachtet: 8 Personen.

Dhra. Zum Vorsitzenden des Rates in Danzig a m t e s wählte die letzte Gemeindevorstandung den Rathgerichtsrat Busch. Auf eine Anfrage betr. Benutzung des Danziger Krematoriums wurde mitgeteilt, daß Ddraen Abtrag die Einrichtung gegen eine etwa erhöhte Gebühr benutzen können. In die Kommission zur Regelung der Getreideumlage für den Bezirk Ddra wurden die Herren Hb. Npfen, Peters, Aug. Maschke und Burandt sen. gewählt.

Oliva. Ein Logierhaus in Oliva soll dem Mangel an Unterkunftsplätzen für Badgäste abhelfen. Die Gemeinde stellt einen Teil der benötigten Mittel zur Verfügung, der Rest soll durch privates Kapital aufgebracht werden. Das mit 57 Fremdenzimmern und 100 Betten ausgestattete Haus soll aus einem Hausbau mit zwei nach der Seefront vorspringenden Flügeln bestehen. Der Neubau soll in die Front des bestehenden Kurhauses nach Soppot an gelegt werden. Ein geschlossener Gang soll ihn mit dem Kurhaus verbinden.

Soppot. Neue Vorort-Billettkalter. Um den manchmal geradezu bedrückenden Andrang an dem Fahrkartenschalter des Bahnhofs bewältigen zu können, hat die Eisenbahnverwaltung, außerhalb des Bahnhofsgeländes, links neben dem Zugang zur Kastanienallee, ein kleines Holzhäuschen mit zwei Schaltern lediglich für den Vorortverkehr errichtet und in Betrieb genommen.

## Letzte Nachrichten.

### Die armenische Mordtat in Tiflis.

Ueber die Ermordung des früheren türkischen Marineministers Djemal Pascha werden aus Tiflis folgende Einzelheiten berichtet: Djemal Pascha war am 10. Juli in Tiflis eingetroffen und wollte am 28. Juli weiterreisen. Am 22. Juli aber wurde ihm zu Ehren ein Essen gegeben. Als er sich um 10 Uhr abends nach Hause begab, wurde aus einem Wagen, in dem sich 10 Personen befanden, auf ihn geschossen. Djemal Pascha, seine beiden Begleiter, ein hochgewachsener Polizeibeamter und eine vorübergehende Frau wurden durch die Schüsse getötet. Weiter wurden 100 Armenier in Haft genommen.

### Wasserstandsberichte am 17. August 1922.

	15. 8.	16. 8.		15. 8.	16. 8.
Zemisch	+ 0,9	+	Rugebrack	+ 1,60	+
Warschau	+ 0,92	+	Montaurspöhe	+ 1,11	+ 1,02
	15. 8.	16. 8.	Diedel	+ 1,16	+ 1,07
Plock	+ 1,16	+	Dirschau	+ 1,36	+ 1,26
	15. 8.	16. 8.	Einlage	+ 2,40	+ 2,34
Thorn	+ 1,05	+	Schlewenhoff	+ 2,58	+ 2,64
Kordob	+ 1,07	+	Nogat:		
Guim	+ 1,04	+	Schneau O. P.	+ 6,44	+ 6,47
Graudenz	+ 1,25	+	Salzberg O. P.	+ 4,64	+ 4,62
			Neuhofersdorf	+ 2,02	+ 2,02
			Urnawach	+	+

### Heutiger Devisenstand in Danzig.

	18.50	am Vortage	13.
Polnische Mark:	1250		
Amer. Dollar:	1055		1000
Englisches Pfund:	cc.		4450

# Volkswirtschaftliches.

**Teuerung und Hungergefahr.** Durch die gewaltige Verteuerung der Rohstoffe wird bereits das Baugewerbe in Mitleidenschaft gezogen, obwohl doch alles andere als ein Ueberfluß an Bauten vorhanden ist. „Angesichts der geistigen Preissteigerungen werden“ so berichtet die „B. w. w.“ viele Bauaufträge zurückgelassen. Die Folge davon ist, daß sich die Nachfrage nach Bauhoffen vermindert. Selbst große Industriestellen erklären, daß sie die Fortführung der Bauten infolge der Teuerung nicht bewerkstelligen können und lassen die Arbeiten nur insoweit fortsetzen, wie es zur Erhaltung des Hauses notwendig ist. In Hamburg sind gemeldet, daß selbst die Aufstockung von Kaufgebäuden aufgegeben wurden ist. Eine Neuerung und ein Zeichen der Zeit sind Angebote von Steinen, die aus bereits angelegenen Mänteln herausgehoben werden, deren Fertigstellung der plötzliche Preisanstieg verhindert hat. Diese schon einmal verwendeten Steine sind zwar nicht billiger als neue, weil der Verkäufer sich noch den Maurerlohn berechnen muß und zu einer an sich sehr bedauerlichen Verschwendung von merkwürdigen Unterfunktionen nur entschließt, wenn der Preis ihm einen Anreiz zu einem solchen Vorgehen bietet. Aus diesen Darlegungen des Rohstoffes geht hervor, daß die Verteuerung der Rohstoffe an der Steigerung im Baugewerbe die Schuld trägt. Ein Einwirken gegen den Rohstoffmarkt erscheint unerlässlich.

**Marktura und Produktionsbeschränkung.** Thüringische und nordhannoversche Textilfabriken kündigen eine Einschränkung der Arbeitszeit an, da der hohe Vorkarstand den Rohstoffkauf unmöglich macht.

**Englische Kohle für Deutschland.** Im Hamburger Hafen sind vom 20. Juli bis 11. August rund 128 765 Tonnen englische Kohle eingetroffen. Durch die neue Valutaverhältnisse ist die Einfuhr von Auslandskohle zur Versorgung der Industrie und auch der Eisenbahn außerordentlich erschwert.

**Wostauer Valutapreise.** Auf dem Wostauer Valutamarkt herrscht zurzeit Stille. Auf dem freien Markt wird 1 Pfund Sterling mit 18 bis 18,5 Millionen, 1 Dollar mit 1,7 bis 1,8 Millionen Rubel bewertet; 1 deutsche Reichsmark 11000 Rubel. Die Ankaufspreise der Staatsbank für ausländische Valuta sind unverändert; die Bank zahlt für 1 Pfund Sterling 10 000 000, für 1 Dollar 2 400 000, für 1 Reichsmark 5500 Rubel.

**Die Arbeitszeit bei der Reichsbahn.** Die neuen Dienstverordnungen bei der Eisenbahn bringen, wie B. W. w. meldet, eine Reihe grundsätzlicher Neuerungen, insbesondere im Bereich der ehemaligen preussischen Staatseisenbahnen, und die Verwaltung erwartet, eine wesentliche Steigerung der Wirtschaftlichkeit durch den neuen Zustand. Es wird künftig grundsätzlich unterschieden zwischen wirklich geleisteter Ar-

beit, Aufenthalt am Dienstort ohne Leistung von Arbeit (Dienstbereitschaft) und Pausen, d. h. Zeiten, während denen eine Entfernung vom Dienstort erlaubt ist. Jeder Dienstvorgang erfährt eine durchschnittliche Bewertung, und die Summe der Dienstvorgänge während einer Dienstschicht ergibt das Maß der in dieser Schicht enthaltenen wirklichen Arbeit. Um nicht endliche Reihenfolgen zu schaffen, werden hierbei Zeitsplitter bis zu fünf Minuten als geleistete Arbeit angesehen. Dienstbereitschaft wird verbleibend bewertet, z. B. wird sie beim Lokomotivpersonal mit Lokomotive mit 80 vom Hundert, beim Bahnhofsüberwachungspersonal mit 35 vom Hundert als Arbeit angerechnet. Die Länge der Dienstschicht ist nach oben begrenzt und richtet sich im übrigen nach ihrem Gehalt an wirklich geleisteter Arbeit. Das Personal hat im Jahre Anspruch auf wenigstens 52 Ruhetage von 82 Stunden Mindestlänge, 17 hiervon sollen auf Sonntage entfallen.

**Die Kinderarbeit in den Vereinigten Staaten.** Bereits im September 1918 nahm der amerikanische Kongress mit großer Mehrheit ein Gesetz an, welches den interkontinentalen Transport von Waren untersagte, die in Fabriken hergestellt werden, welche Kinder unter 14 Jahren beschäftigen. Das Verbot galt auch für Arbeitgeber, die Kinder zwischen 14 und 16 Jahren mehr als acht Stunden pro Tag und sechs Tage pro Woche beschäftigen. Die Intervention des Kongresses war auf diesem Gebiete angesichts der standhaften Fälle von Kinderarbeit, und zwar hauptsächlich in den südlichen Baumwollstaaten, unbedingt notwendig geworden. In verschiedenen Staaten bestand nur eine sehr mangelhafte Gesetzgebung für den Schutz der Kinder, was zur Folge hatte, daß viele Industrielle unter der Schmuckkonkurrenz derjenigen Staaten zu leiden hatten, wo die Kinderarbeit nicht gesetzlich geregelt war. Der Beschluß des Kongresses schloß einerseits eine Reihe von Unternehmern vor derartigen Schmuckkonkurrenz und andererseits die Kinder vor schändlicher Ausbeutung.

## Kleine Nachrichten.

**Mitläufiges Kanalarbschweimen.** Der französische Schwimmer George Michel hat dieser Tage zum dritten Male den Versuch gemacht, den Kanal von der französischen Küste aus zu überschwimmen. Michel mußte 20 Kilometer vor der englischen Küste aufgeben. Der amerikanische Schwimmer Charles Foth hat die Absicht, ebenfalls die Lieberwinnung des Kanals zu versuchen, um den aufgesetzten Preis von 1000 Pfund zu gewinnen.

**Textilarbeiterstreik in Brandenburg.** In Brandenburg streiken 1400 Textilarbeiter, da auf den Wunsch nach baldiger Verhandlung über eine allgemeine Lohnerhöhung eine Antwort gekommen war, die nicht befriedigend konnte. Die gesamte Arbeiterschaft zog in geschlossenem Zuge nach dem Gebäude des Schlichtungsausschusses, wo eine Verhandlung

mit einem Tuchfabrikanten Gevrecht stattfand. Der Erfolg in diesem Kampf hat der Unternehmer gegeben, indem er eine andere Lohnrechnung zum Schaden der Bedienten einführen wollte.

## Schwerer Gerüststurz in Berlin.

Auf dem Bahnhalt Bahnhof in Berlin ereignete sich gestern vormittag ein schwerer Gerüststurz. Innerhalb der Bahnhofsmauer, in 25 Meter Höhe, wurden augenblicklich Reparaturarbeiten auf einem Gängegerüst ausgeführt. Die Arbeiter, die sonst angeleitet arbeiten, wickeln gerade ihre Arbeitsplätze verlassen, um das Mittagbrot einzunehmen, als durch noch nicht aufgeklärte Ursache Teile des Gerüsts auf einen dort gerade leer haltenden Zug stürzten. Ein Teil der Arbeiter mußte unter den Trümmern hervorgeholt werden und man zählte bis 2 Uhr zehn Tote und mehrere Schwerverletzte. Die Feuerwehr ist noch mit Aufräumungsarbeiten beschäftigt. Die Ursache des Unglücks war bis jetzt noch nicht zu ermitteln.

**Bauarbeiterstreik in Aue.** Die Bauarbeiter von Aue besetzten sich seit 9. August im Streik. Am 4. August 1922 beschloß eine Bauarbeiterversammlung, die Unternehmer möchten bis 8. August mit der gewählten Kommission der Bauarbeiter in Verhandlung treten, um gemeinsam über Einföhrung der Ferien für Bauarbeiter, Lohnerhöhung und sonstige Differenzen zu verhandeln. Der Arbeitgeberverband hat es abgelehnt, in Verhandlung mit den Bauarbeitern einzutreten, und zwar sei ihr dies angeblich von der Bezirksorganisation des Arbeitgeberverbandes für das Baugewerbe untersagt. Den Bauarbeitern blieb deshalb nichts anderes übrig, als ihre Forderung mittels Kampf durchzuführen.

Im Berliner Malergewerbe beträgt der Lohn für Maler über 20 Jahre ab 16. Aug. 45 Mk., ab 1. Sept. 48,50 Mk., unter 20 Jahre ab 16. Aug. 40,50 Mk., ab 1. Sept. 43,85 Mk., für Anstreicher über 20 Jahre ab 16. Aug. 44,50 Mk., ab 1. Sept. 48 Mark.

# BORG



Verantwortlich für Politik Ernst Soops, Danzig; für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil Friß Weber, Danzig; Inserate Union-Foolen, Danzig. Druck von F. G. Sch. u. Co., Danzig.

**Wilhelm-Theater**  
Sylvester Schäffer  
kommt!

**Wilhelm-Theater**  
Langgarten 31.  
Sonntag, den 27. August 1922,  
abends 8 Uhr:  
Einmaliges Gastspiel  
der weltberühmten, klassischen, jugendlichen  
Tänzerinnen  
Tana u. Hedwig von Redo  
Im Programm:  
All-indische Tempeltänze, Tänze der Opfermädchen aus dem Orient, Olympianten, Tanzdichtungen, Tänze der Waldkholde, Altfranzösische Tänze nach der Sevresporzellanpuppen, illustriert durch die Musik von: Bach, Beethoven, Brahms, Chopin, Grieg, Tschaikowski, Liszt, Rachmaninow, Schubert, Schumann, Mendelssohn, Tosselli, Czylbulka und Paderewski.

**Franz Boss, Lederhandlung**  
Danzig, Holzmarkt 5, Telefon 1604  
Langfuhr, Hauptstr. 124, Telefon 894  
Großes Lager in Ober- u. Unterleder.  
Täglich frischer Sohlen-Russchnitt!  
Ankauf von rohen Häuten und Fellen zu höchsten Tagespreisen!

*Das ist*  
**Gustin**  
Gustin ist ein sehr feiner Speisesäcker-Puder, der in keiner Küche fehlen darf, um Milch, Früchte, Suppen, Saucen, Comöse, Fette usw. sämig zu machen oder zu verdicken.  
Mit Gustin bereitet man  
Puddings, Cremes, Suppen, Saucen, Kuchen, Torten, Milch- u. Frucht-Flammeris, ideale Kinderspeisen, Krankenspeisen aller Art.  
Ein Versuch wird jede Hausfrau befriedigen.  
Rezepte umsonst in den meisten Geschäften. Wenn nicht zu haben, schreiben man eine Postkarte an  
**Dr. A. Oetker, Bielefeld.**

**Die Dominiks Volksbelustigungen**  
auf dem Karrenwall  
bleiben bis Sonntag, 27. August im Betrieb

Strickmaschine Damen-Belourhut  
gut erhalten, hat preisw. abzugeben. Wer sagt die Exped. d. Volksstimme. (+)  
1 ausziehbares Kinderbett m. Matr. u. 1 Kissen bis zu verkaufen. Pl. Johannisst. 13, Ref.

Ein Paar neue Milit.-Stiefel  
Gr. 26, zu verk. Stein, Große Gasse 5, 2 Tr.

Mäntel  
zu verkaufen bei Frau Bartsch, Pfefferstraße 13, 2. 9-12 vormittags. (+)

1 Wagenlaterne, 2 Petr. Wandlampen, 2 Bauernstische und 1 Cylinderhut (Gr. 56) zu verk. Hakergasse 4, 2 Tr. z., Eingang Priebergasse. (+)

Großer Kiefernorb u. kieferner Stielisch  
zu verkauf. Reichsholonie, Neptunweg 8, 2 Tr. rechts. (+)

2 Trauerhüte  
neu, zu verkaufen, Hehn, Petersh. h. d. Kirche 3. (+)

Hängematte  
stark, zu verkaufen. (+) Höhe Selgen 22 pl.

Ein Rahmbettgestell, ein alter Wäschschrank und ein Kinderwagen mit Steppdecke (rosa) zu verkaufen. Hühnerberg 2. (+)

Fahrrad  
aus Privatband zu kaufen gesucht. Offerten unter V. 555 an die Expedition der Volksstimme. (+)

Nähmaschinen  
kaufe zu hohen Preisen. Angeb. unter E 555 a. d. Exped. d. Volksstimme. (+)

Ein Kinderbettgestell und Nähmaschine  
zu kauf. gel. Ang. m. Pr. u. 2 543 a. d. Exp. d. Volksst. (+)

Maschinenschreiben  
auch auf poln. Mach. Tages- und Abendkurse Otto Sieds, Neugarten 11, 1

**Wilhelm-Theater**  
Sylvester Schäffer  
kommt!

**Flotten Laufburschen**  
stellt ein  
die Exped. der Danziger Volksstimme  
Am Spendhaus 6.

Aufwärterin  
wird gesucht. Wo sagt die Exped. d. Volksstimme. (+)

Nähterin  
gesucht. Von wem sagt die Exp. der Volksstimme. (+)

Anst. jung. Mädchen  
zu Kindern und Hilfe im Haushalt sofort gesucht. Hansmantel 3, 2 rechts. 7068

Aufwartestelle  
für einige Vormittagsst. gesucht. Angebote unter E. 550 an die Exp. der Volksstimme. (+)

Junge Frau sucht nachm. Beschäftig.  
Aino, Garderobe usw. Angebote unt. V. 554 an die Exped. d. Volksstimme. (+)

Wer fertigt Strickjacken  
auf der Maschine an? Angeb. m. Preis unt. V. 532 a. d. Exp. d. Volksstimme. (+)

Strümpfe  
werden gestrickt.  
Al. Bäckerstraße 7 III. (+)

Helle 2-Zimmer-Wohnung mit Küche und Zubehör in der Nähe der Werft gegen gleiche in Petershagen zu kaufen gesucht.  
Von wem sagt die Exped. der Volksstimme. (+)

Tausche  
meine 2-Zimmer-Wohnung (Bad, Zubehör) gegen 2-Zimm. Wohn. mit Baden. Angeb. unter V 560 a. d. Exped. d. Volksstimme. (+)

Keller  
pass. z. Geschäft, Hakerg., jezt 2 Stuben, tausche mit Stube und Küche. Wer? sagt die Expedition der Volksstimme. (+)

Fortziehende  
von Danzig, die eine in der erst. Etage gel. Wohn. hab. werden um Angabe der Adresse gebeten. Ang. unt. E. 552 an die Exped. der Volksstimme. (+)

Gewerkschaftsbeamter  
sucht möbl. Zimmer  
bei Darleignossen. Angeb. unter V. 563 an die Exped. der Volksstimme. (+)

**Verlangen Sie** Schmalenberg's Weinbrand  
Marken: Edelbrand - Feinbrand